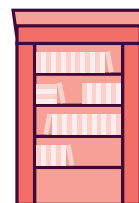
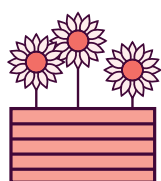




ZUGG: Zukunft
gemeinsam gestalten

Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen

zu Bürgerbeteiligung, Lastenradleihe,
selbstgebauten Stadtmöbeln und Bürgermärkten.
Ergebnisse der Projektpartner im Forschungsprojekt
„Zukunft im ländlichen Raum gemeinsam gestalten“



Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen

zu Bürgerbeteiligung, Lastenradleihe, selbstgebaute Stadtmöbeln und Bürgermärkten. Ergebnisse der Projektpartner im Forschungsprojekt „Zukunft im ländlichen Raum gemeinsam gestalten“

IMPRESSUM

Herausgeber

Technologie- und Gewerbezentrum Prignitz GmbH
Laborstraße 1
19322 Wittenberge
<https://tgz-prignitz.de>
info@tgz-prignitz.de

Öko-Institut e.V.
Borkumstraße 2
13189 Berlin
<https://www.oeko.de>
m.weber@oeko.de / j.schreiber@oeko.de

Autoren

Jonathan Schreiber, Mareike Reiche, Nelly Unger, Manuela Weber, Katja Lais, Carola Thomsen, unter Mitarbeit von Polina Franke

Stand

September 2024

Satz und Layout

Andrea Schwedt — Grafikdesign & Illustration, Hamburg
<https://andreaschwedt.de>

Druck

FLYERALARM GmbH, Würzburg
<https://www.flyeralarm.com>

Bildnachweise

S. 4, 7 bis 10: Technologie- und Gewerbezentrum Prignitz GmbH
S. 4 (unten links), S. 7 bis 10 (Videoausschnitte): KAMELEA Film und Medienbildung

Nachdruck und Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck nur mit vorheriger Genehmigung.

Die Herausgeber übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit, Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben.

Das Projekt „Zukunft im ländlichen Raum gemeinsam gestalten (ZUGG)“ wird über die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“ von Juli 2021 bis Juni 2024 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter dem Kennzeichen 033L233 gefördert. Projektpartner sind das Öko-Institut e.V. (wissenschaftliche Begleitung und Gesamtkoordination) und das Technologie- und Gewerbezentrum Prignitz GmbH (Praxispartner).

Inhalt

1. Einleitung	5
2. Projektvorstellung	6
3. Zielgruppen	11
4. Methode	12
5. Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen	15
5.1 Praxisbeobachtungen	15
5.2 Prozessevaluation der Bürgerbeteiligung	35
5.2.1 Gruppenfindung und Zusammenarbeit im Bürgerteam	36
5.2.2 Projektumsetzung	43
5.2.3 Transdisziplinäre Zusammenarbeit	49
5.2.4 Personenbezogene Wirkungen der Projektmitarbeit	53
5.3 Wirkungsevaluation der Pilotvorhaben	57
5.3.1 Lastenradleihe Wittenberge	58
5.3.2 Stadtmöbel und Bepflanzung Wittenberge	62
5.3.3 Stadtmöbel und Fahrradständer Perleberg	67
5.3.4 Bürgermärkte Perleberg	73

Weitere Veröffentlichungen zu ZUGG



1. Einleitung

Das Forschungsprojekt „Zukunft im ländlichen Raum gemeinsam gestalten“ (ZUGG) wird über die Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung von Juli 2021 bis Juni 2024 gefördert. Projektpartner sind das Öko-Institut Berlin (wissenschaftlicher Partner, Projektleitung) und das Technologie- und Gewerbezentrum Prignitz (Praxispartner). Durchgeführt wird das Projekt in den brandenburgischen Kleinstädten Perleberg und Wittenberge unter dem Motto „Wir machen Prignitz“. Die Prignitz ist der am dünnsten besiedelte Landkreis Deutschlands. Die beiden Städte Perleberg und Wittenberge stehen mit ihren Herausforderungen exemplarisch für andere strukturschwache Orte in Deutschland. Zwar ist der zum Teil starke Bevölkerungsrückgang abgeschwächt, doch bleiben eine alternde Bevölkerung sowie Leerstand in den Innenstädten zentrale Themen.

Ziel des Vorhabens ist es, in Perleberg und Wittenberge zu untersuchen, wie die lokale Gemeinschaft durch ehrenamtliches Engagement im Zusammenspiel mit der Stadtverwaltung zur nachhaltigen Entwicklung in ländlich geprägten Kleinstädten beitragen kann. Dazu wurden in beiden Städten Pilotvorhaben (Reallabore) ermöglicht, in denen Bürger*innen, Verwaltung und andere Akteure zusammenarbeiten. Hauptanliegen ist es, gemeinsam identifizierte Probleme der Daseinsvorsorge zu lösen und damit die Lebensqualität vor Ort spürbar zu verbessern. Die Pilotvorhaben als zentrale Elemente des Projektes sind lokale Experimente in den Bereichen nachhaltige Mobilität und Innenstadtbelebung, um die in einem umfassenden Beteiligungsprozess entwickelten Lösungsansätze zu erproben.

Die vorliegende Broschüre fasst die Erkenntnisse aus der Praxisbeobachtung, der wissenschaftlichen Prozess-evaluation und der Wirkungsanalyse der einzelnen Pilotvorhaben von ZUGG zusammen und gibt jeweils Handlungsempfehlungen. Die Handlungsempfehlungen richten sich an verschiedene Akteursgruppen, die sich entweder selbst ehrenamtlich engagieren, bürgerschaftliches Engagement unterstützen oder beruflich vergleichbare Projekte durchführen oder begleiten. Jede Kommune, jedes Bürgerprojekt ist einzigartig. Entsprechend müssen vor Ort eigene, passgenaue Lösungen gefunden werden. Je nach Zielstellung, Umsetzungsteam und Kontextbedingungen muss eine flexible Reaktion auf die Anforderungen erfolgen. Die Handlungsempfehlungen verstehen sich deshalb als Leitlinie oder Hilfestellung. Sie sind aus den Projekterfahrungen entstanden und sollen es anderen Akteuren erleichtern, Lösungen für ihre Herausforderungen zu finden.

Zunächst wird das Projekt vorgestellt, dazu finden sich neben einer Projektbeschreibung auch Video-Links und Fotos zu den Pilotvorhaben, die die in ZUGG umgesetzten Ideen veranschaulichen. Anschließend werden die Zielgruppen definiert und die Methoden zur Ableitung der Handlungsempfehlungen erörtert. Die Handlungsempfehlungen beziehen sich auf die Themen Bürgerbeteiligung allgemein, Lastenradleihe, Stadtmöbel sowie Bürgermärkte. Der Schwerpunkt der Handlungsempfehlungen liegt auf Erkenntnissen zur Bürgerbeteiligung (Kapitel 5.1 und 5.2), die sowohl aus der Praxis als auch aus der wissenschaftlichen Prozess-evaluation gewonnen wurden. Die Handlungsempfehlungen zu den konkreten Pilotvorhaben (Kapitel 5.3) stammen aus der Wirkungsevaluation der wissenschaftlichen Begleitung, die Erkenntnisse aus der Praxis dazu sind in weitere Veröffentlichungen geflossen.

2. Projektvorstellung

Bürger*innen können einen entscheidenden Beitrag auf dem Weg zu lebenswerten und zukunftsfähigen Städten leisten. Sie nutzen die Städte täglich und haben einen anderen Blick als die Stadtverwaltung auf das, was fehlt. An dieser Stelle setzt das Reallaborprojekt ZUGG an. Gemeinsam untersuchen die Projektpartner, welchen Beitrag bürgerschaftliches Engagement zu nachhaltiger Mobilität und Innenstadtbelebung leisten kann. Dazu wurden Bürger*innen von Perleberg und Wittenberge eingeladen, in Pilotvorhaben ihre Ideen zu den beiden Themen selbst zu verwirklichen.

Am Projektbeginn standen u. a. Vorab-Analysen der Ergebnisse von Bürgerbeteiligungsprozessen, die in den vorangegangenen Jahren in beiden Kommunen durchgeführt wurden. Zudem wurden Best-Practice-Beispiele aus anderen Kommunen untersucht. Daraus entstanden grobe Projektschwerpunkte und erste Umsetzungs-ideen in den Themenfeldern nachhaltige Mobilität und Innenstadtbelebung, über die die Bürger*innen anschließend online und analog abstimmen konnten.

Im nächsten Schritt wurden Bürgerteams per Zufallsauswahl gebildet. Ursprünglich sollte die Besetzung der Bürgerteams nach dem Prinzip der Bürgerratsmethode erfolgen, bei der eine repräsentative Stichprobenziehung nach Altersschnitten und anderen Merkmalen aus dem Einwohnermelderegister durchgeführt worden wäre. Dies hätte eine persönliche Einladung durch die damalige Perleberger Bürgermeisterin und den Wittenberger Bürgermeister erlaubt. Aufgrund einer Entscheidung des Landkreises konnte diese Methode allerdings nicht angewendet werden. Alternativ erfolgte die Ansprache über eine Postwurfsendung mit einem Schreiben der Bürgermeisterin und des Bürgermeisters, in denen zu Workshops zu den Themen Innenstadtbelebung und nachhaltige Mobilität eingeladen wurde. Während sich in Wittenberge ausreichend Teilnehmer*innen anmeldeten, gab es in Perleberg nicht genug Workshopanmeldungen, was möglicherweise an einer fraglichen Postzustellung lag. Hier erfolgte zusätzlich eine öffentliche Einladung über Presse, Flyer, Plakate und persönliche Ansprache von Vereinen.

In Wittenberge diskutierten und entwickelten das Bürgerteam Mobilität und das Bürgerteam Innenstadt in je zwei extern moderierten Workshops Ideen für mögliche Pilotvorhaben. Im Ergebnis stand jeweils eine konkrete Idee fest: eine Lastenradleihe und die Aufwertung des Bismarckplatzes. In den anschließenden Planungsworkshops ging es um die konkreten Schritte der Verwirklichung. Welches Lastenradmodell? Welches Buchungssystem? Wie sollen die Stadtmöbel auf dem Bismarckplatz aussehen? Wo genau stehen diese? An diesen Fragen wurden u. a. mit externer fachlicher Hilfe gearbeitet. So beriet ein Fahrradbauer zu Lastenrädern, und ein Architekt half beim Entwerfen der Stadtmöbel. In der praktischen Umsetzung wurden die Bürgerteams vom Praxispartner, aber auch wieder von Expert*innen unterstützt.

In Perleberg verlief der Prozess nicht geradlinig. Aufgrund der erwarteten geringen Teilnehmerzahl nach der erforderlich gewordenen öffentlichen Einladung sollten die Themen nachhaltige Mobilität und Innenstadtbelebung zusammen in Workshops diskutiert werden. In den beiden Ideenfindungsworkshops entschieden sich die Perleberger Bürger*innen für Flohmärkte mit einem Fokus auf Nachhaltigkeit (Repair-Café, Up-cycling), für die der Begriff Bürgermarkt gefunden wurde, sowie für eine Belebung des Hagens, dem Park im Herzen der Stadt. In Perleberg entstand so zunächst ein einziges Bürgerteam, das sich zwei Pilotvorhaben aus dem Bereich Innenstadtbelebung vorgenommen hat, das Thema Mobilität wurde nicht aufgegriffen. Die Idee der Bürgermärkte wurde zügig und konstant verwirklicht und innerhalb von 12 Monaten vier Flohmärkte veranstaltet. Als konkrete Ideen für den Hagen wurden zwanzig Nistkästen, die Kinder auf einem Bürgermarkt bunt bemalten, aufgehängt sowie ein Geschichten-Baum verwirklicht, der mittels QR-Codes Anekdoten aus der Perleberger Stadtgeschichte hörbar macht.

Die Stadtmöbel auf dem Bismarckplatz in Wittenberge, für die eine Bauanleitung erstellt wurde, haben schließlich Bürger*innen in Perleberg zum Nachbauen inspiriert. Es entstand ein weiteres Pilotvorhaben: Ein zweites Perleberger Bürgerteam baute Stadtmöbel für den Schuhmarkt. Ein Mobilitätsaspekt floss in dieses Pilotvorhaben insofern ein, dass ein benachbarter Parkplatz entwidmet und ein individueller Fahrradständer aufgestellt wurde.

Für die Umsetzung der Pilotvorhaben stand im Rahmen des Gesamtprojekts ein Budget von 80.000 Euro zur Verfügung. Einerseits hatten die Bürgerteams damit eine komfortable finanzielle Ausstattung, die bei ehrenamtlich übernommenen Aufgaben nicht selbstverständlich ist. Und andererseits lagen damit besondere Rahmenbedingungen für die Pilotvorhaben von ZUGG vor, die einen zusätzlichen Anreiz geboten haben könnten, sich bei der Verwirklichung eines Pilotvorhabens zu engagieren.

Die Pilotvorhaben im Überblick:

Lastenradleihe in Wittenberge

Zwei kostenfrei ausleihbare Lastenräder für eine Mobilität ohne Auto



<https://vimeo.com/902195113?share=copy>



Lastenrad „Elbkahn“



Lastenrad „Hansdampf“

Bismarckplatz in Wittenberge

Aufwertung eines Stadtplatzes durch selbstgebaute Sitzgelegenheiten und eine Büchertauschbox als zentraler Treffpunkt



<https://vimeo.com/902191893?share=copy>



Gesamtansicht Stadtmöbel



Büchertauschbox

Schuhmarkt in Perleberg

Künstlerisch gestalteter Fahrradständer auf einem umgewidmeten Parkplatz neben selbstgebauten Stadtmöbeln



<https://vimeo.com/902196483?share=copy>



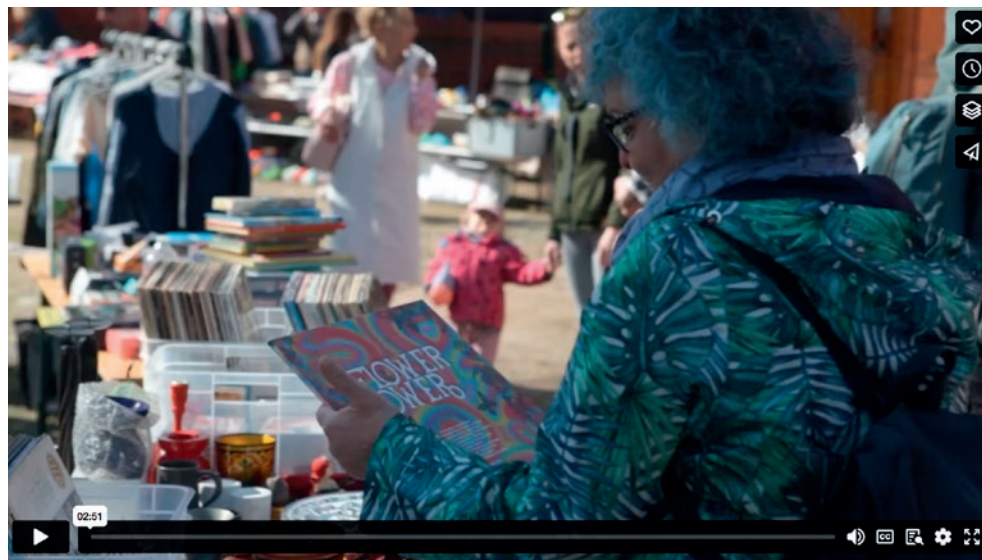
Fahrradständer



Stadtmöbel

Bürgermärkte in Perleberg

Bürgermärkte mit Flohmarkt, Repair-Café und Upcycling als Begegnungsorte



<https://vimeo.com/902188733/a24adb731b?share=copy>



Repair-Café



Upcycling

Hagen in Perleberg



Von Kindern gestaltete Nistkästen für einen innerstädtischen Park



Geschichten-Baum: Hörgeschichten zur Perleberger Historie (hier noch in Bearbeitung)

3. Zielgruppen

Um bürgerschaftliches Engagement und die Themenfelder nachhaltige Mobilität und Innenstadtbelebung im ländlichen Raum voranzubringen, können unterschiedliche Akteure einen Beitrag leisten. Daher werden die aus dem Projekt gewonnenen Handlungsempfehlungen an verschiedene Zielgruppen adressiert.

Zunächst richten sich die Empfehlungen an **Bürger*innen**, vor allem an solche, die sich ehrenamtlich engagieren möchten. Mit ihrem Einsatz steht und fällt das Vorankommen vor Ort.

Als weitere Zielgruppe werden **Kommunalverwaltungen** angesprochen, darunter sind Ämter wie z. B. das Bauamt und Entscheidungsträger wie der/die Bürgermeister*in gefasst, die wichtige Entwicklungen in den Kommunen steuern und beeinflussen¹. Sie können Co-Produktionsprozesse mit ihrer Expertise und Zuständigkeit maßgeblich unterstützen und fördern. Außerdem sind sie aufgerufen, sensibel für Anliegen von Bürger*innen und deren (freiwillige) Mitarbeit zu sein.

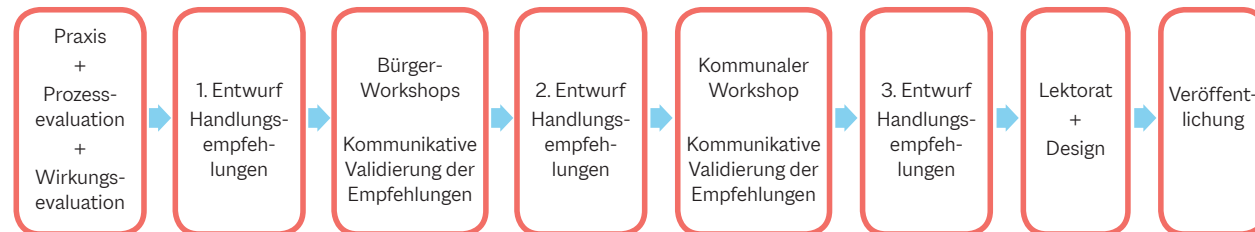
Angesprochen werden auch **Prozessverantwortliche** wie die **Wissenschaftspartner*innen**, dazu gehören auch Forschungseinrichtungen, und **Praxis- bzw. Umsetzungspartner*innen** oder **Initiativen und Vereine**. Letztere prägen das Bild ehrenamtlichen Engagements auf dem Land besonders. Sie halten Strukturen bereit, die über ihre eigene Zielstellung hinaus zu neuem ehrenamtlichem Engagement führen können. Als transdisziplinäres Team können Wissenschaftspartner*in und Praxis- bzw. Umsetzungspartner*in im Rahmen eines Reallabors neue Lösungen testen und damit Entwicklungen weit über die eigene Region hinaus mitgestalten.

Einige Empfehlungen richten sich auch an **Fördermittelgeber und Projektträger**, die durch entsprechende Förderung im Rahmen von Forschungsprojekten bürgerschaftliches Engagement unterstützen können. Sie sind aufgerufen, entsprechende Instrumente bereitzustellen, die erstens Bürger*innen und Prozessverantwortliche für diese Aufgabe ausstatten und zweitens flexibles Handeln unter den lokalen Bedingungen ermöglichen.

¹ Sofern die Stadtverwaltungen von Perleberg oder Wittenberge gemeint sind, wird dies explizit aufgeführt.

4. Methode

Die beiden Projektpartner in ZUGG haben die Erkenntnisse, auf denen die vorliegenden Handlungsempfehlungen beruhen, auf unterschiedlichen Wegen gewonnen. Einen Überblick über das entsprechende Vorgehen bieten dieses Kapitel und die folgende Grafik.



Die Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen aus der Praxis (Kapitel 5.1) wurden vom TGZ Prignitz formuliert, das den Prozess in jedem Schritt vor Ort unterstützt und begleitet hat. Sie sind das Ergebnis aus den Beobachtungen und Erfahrungen während der praktischen Projektdurchführung und -umsetzung. Des Weiteren sind auch Erkenntnisse aus informellen Gesprächen mit den Bürgerteams und anderen Akteuren bei Workshop- und Austauschterminen eingeflossen.

Die präsentierten Handlungsempfehlungen aus der Prozessevaluation (Kapitel 5.2) entstanden aus der wissenschaftlichen Begleitforschung des Öko-Instituts e. V. Um Wissen und Inhalte über die Bürgerbeteiligungsprozesse im Projekt zu erhalten, wurden insgesamt 14 Personen in leitfadengestützten Interviews befragt. Die Gespräche wurden softwarebasiert mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet und anschließend verschriftlicht. Wo möglich, sind die Handlungsempfehlungen direkt aus den Aussagen der Befragten entnommen, teilweise erfolgte jedoch erst eine Transferleistung seitens der wissenschaftlichen Begleitung in Absprache mit dem Praxispartner TGZ Prignitz, um eine passende Handlungsempfehlung zu formulieren. Für die Interviews wurden neben Mitgliedern der Bürgerteams der beiden Städte Perleberg und Wittenberge weitere Personen ausgewählt, die sich aktiv in den Prozess eingebracht haben. Diese Personen-gruppen sind externe Fachpersonen, Personen aus der kommunalen Verwaltung und Prozessverantwortliche des Praxis- und des Wissenschaftspartners. Weniger einbezogen werden konnten Personen, die das Projekt frühzeitig verlassen haben. Zwar könnten diese Personen zu einer weiterführenden Sichtweise auf den Prozess beitragen, sie waren jedoch schwer erreichbar. Zum Zeitpunkt der Interviews (Oktober und November 2023) waren die Pilotvorhaben noch nicht abgeschlossen und insbesondere die Verstetigung erst in Grundzügen geklärt. Dies spiegelt sich auch teilweise in den Ergebnissen wider.

Die präsentierten Handlungsempfehlungen aus der Wirkungsevaluation (Kapitel 5.3) bauen auf den Ergebnissen standardisierter Befragungen auf. Ziel aller Befragungen war die Ermittlung kurz- und mittelfristiger Nachhaltigkeitswirkungen sowie der Attraktivität der Pilotvorhaben. Für alle Pilotvorhaben wurde mindestens eine Befragung durchgeführt und ausgewertet, entsprechende Details finden sich in separaten Veröffentlichungen. So wurden in Perleberg an drei Bürgermärkten (2022 und 2023) Menschen vor Ort mit Stift und Papier befragt. Aufgrund kleiner Stichproben können die Ergebnisse hier nur als grobe Annäherung an die Meinung in der Bevölkerung verstanden werden. Die Befragung zum Fahrradständer und Stadtmöbeln in Perleberg stieß auf großes Interesse (Zeitraum 6. November bis 11. Dezember 2023). 50 vollständige Online-Fragebögen bieten eine solide Datenbasis. In Sachen demografische Merkmale zeigt sich bei den Befragten ein heterogenes Bild. Es liegt dabei jedoch keine Zufallsstichprobe oder Bevölkerungsrepräsentativität vor. In Wittenberge nutzten im Erprobungszeitraum von April bis November 2023 mehr als 70 Menschen

die Lastenräder. An der zugehörigen Befragung nahmen 14 Menschen vollständig teil. Auch hier ermöglichen die Befragungsdaten in Kombination mit der Verleihstatistik eine fundierte Annäherung an die Realität. In Wittenberge äußerten sich 52 Menschen in einer Online-Befragung zu den neuen Gestaltungselementen auf dem Bismarckplatz (Befragungszeitraum 7. Juli bis 5. Dezember 2023). Im Hinblick auf demografische Merkmale zeigt sich bei den Befragten ein heterogenes Bild. Auch hier liegt jedoch keine Bevölkerungsrepräsentativität vor. Aus allen Befragungen konnten, insbesondere durch Freitextfelder, allgemeine Erkenntnisse zum Thema Bürgerbeteiligung gewonnen werden.

5. Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen

5.1 Praxisbeobachtungen



ÜBERSICHT DER ERKENNTNISSE

- Die Zufallsauswahl ist eine geeignete Methode, um Bürger*innen zu erreichen, die sich bisher engagiert haben. Für eine repräsentative Zufallsauswahl aus dem Melderegister bedarf es einer rechtlichen Grundlage.
- Bürgerteams benötigen eine intensive Betreuung und Anleitung.
- Die in ZUGG ausprobierte Methode der (zufallsbesetzten) Bürgerteams ist für die Initiierung und Verstetigung bürgerschaftlichen Engagements nur begrenzt geeignet. Zur Förderung bürgerschaftliches Engagement müssen auch andere Wege der Beteiligung gefunden werden.
- Um Bürgerbeteiligungsprojekte zu initiieren, ist es hilfreich, wenn es in der Stadt eine zentrale Anlaufstelle für Bürgerbeteiligung/Bürgeranliegen gibt, die im besten Fall eine enge Schnittstelle zur Verwaltung ist.
- Der Bürgerbeteiligungsprozess darf nicht zu lang sein, um schnell ins Machen zu kommen, und braucht ein sichtbares Ergebnis oder eine klar definierte Aufgabe.
- An kreativen Ideen gibt es während der gesamten Dauer eines Vorhabens keinen Mangel.
- Jede Person bringt eigene Ideen in einen Ideenfindungsprozess ein. Zwar kann ein Rahmenthema, z. B. Innenstadtbelebung, gesetzt werden, aber konkrete Ideen von außen, werden eher nicht aufgegriffen.
- Persönliche Betroffenheit führt am leichtesten zur Bürgeraktivierung.
- Es ist sehr hilfreich, externe Experten einzubeziehen, die aufgrund ihrer Kompetenz das Vorhaben qualitativ und zeitlich voranbringen.
- Ein Bürgervorhaben sollte der Stadtverwaltung und ihren Mitarbeiter*innen rechtzeitig bekanntgemacht werden. Zuständigkeiten und Genehmigungen müssen beachtet werden.
- Teambuilding entsteht nicht automatisch bei der gemeinsamen Umsetzung einer ausgewählten Idee.
- Das Projektteam wurde Teil des Bürgerteams.
- Ehrenamtliches Engagement braucht nicht nur Betreuung, sondern auch Budget.
- Ein Bürgerbudget ist eine gute Möglichkeit, Bürgerbeteiligung zu leben und ehrenamtliches Engagement zu unterstützen.
- Umfragen mit einem interaktiven Tool können zu einer hohen Beteiligung führen und sprechen vor allem jüngere Personen an.
- Für die Ideenphase ist eine externe Moderation hilfreich und empfehlenswert. Wenn der Prozess läuft und sich das Team gefunden hat, ist eine externe Moderation nicht mehr notwendig. Es muss somit nicht der gesamte Prozess extern moderiert werden.
- Bürger*innen sind stolz auf das, was sie erreicht haben.

 ERKENNTNIS	Die Zufallsauswahl ist eine geeignete Methode, um Bürger*innen zu erreichen, die bisher keine Bürgerbeteiligungsangebote der Stadt angenommen haben bzw. sich bisher nicht angesprochen fühlten. Um eine repräsentative Zufallsauswahl aus dem Melderegister durchführen zu können, muss die Kommune eine rechtliche Grundlage schaffen.
BEGRÜNDUNG	Mit der Zufallsauswahl aus dem Melderegister lassen sich Bürger*innen persönlich und verbindlich ansprechen. Es werden auch Personen erreicht, die sich bisher nicht an Partizipationsprozessen der Stadt beteiligt haben. Da sich für die Zufallsauswahl soziodemografische Merkmale festlegen lassen, besteht die Möglichkeit, in der zu bildenden Bürgergruppe einen repräsentativen Querschnitt der Stadtgesellschaft abzubilden. Derzeit arbeiten viele Städte erfolgreich mit zufallsbesetzten Bürgerräten. Die Methode wurde mehrfach erfolgreich für die Bildung von Bürgerräten erprobt. Allerdings bedarf es einer rechtlichen Grundlage, um für die Zufallsauswahl auf das Melderegister zuzugreifen. Auch durch andere Arten der Zufallsauswahl, z. B. zufällige, postalische Ansprache, lassen sich Bürger*innen erfolgreich aktivieren und beteiligen, die sich durch öffentliche Einladung bisher nicht angesprochen fühlten. Allerdings wird auf diese Weise keine repräsentative Besetzung erreicht.
BEISPIEL aus ZUGG	Die Zufallsauswahl aus dem Melderegister konnte in ZUGG leider nicht angewendet werden, da der Landkreis eine entsprechende Anfrage negativ beschied und die Städte Perleberg und Wittenberge dafür keine eigene rechtliche Grundlage haben. Als Alternative wurde eine Zufallsauswahl durch Postwurfsendung an 75 % der Haushalte mit Tagespost verschickt. In Wittenberge gab es einen guten Rücklauf von 14 Anmeldungen für die Workshops zu Mobilität und 28 für Innenstadt. In Perleberg gab es insgesamt nur drei Anmeldungen, wobei die Postzustellung hier fraglich war. Die Mehrheit der Teilnehmer*innen war das erste Mal bei einem Bürgerbeteiligungsprozess. Jugendliche waren jedoch nicht vertreten, sie fühlten sich durch die Postwurfsendungen nicht angesprochen. Eine repräsentative Beteiligung der Bevölkerung in den Bürgerteams wurde mit der Methode nicht erreicht.
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	1. Die Bürgeransprache per Zufallsauswahl ist zu empfehlen, um Bürger*innen zu erreichen, die sich durch öffentliche Aufrufe nicht angesprochen fühlen. 2. Um eine repräsentative Zufallsauswahl aus dem Melderegister durchzuführen, wird empfohlen, diese Methode in die Beteiligungs-satzung der Kommune aufzunehmen und damit eine rechtliche Grundlage zu schaffen.
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Praxis- und Umsetzungspartner*in

 ERKENNTNIS	Bürgerteams benötigen eine intensive Betreuung und Anleitung.
BEGRÜNDUNG	Per Zufallsauswahl und durch öffentliche Einladung gebildete Bürgerteams verstehen sich nicht automatisch als eigenständige Gruppe, die die Umsetzung eines Vorhabens selbst in die Hand nimmt. Es wird erwartet, dass Initiative und Impulse vom Einladenden kommen, dass dieser die Treffen vorbereitet und moderiert sowie die nächsten Schritte organisiert und teilweise übernimmt.
BEISPIEL aus ZUGG	Keines der drei ursprünglichen Bürgerteams hat im Laufe des Projekts die Organisation ihres Pilotvorhabens eigenständig übernommen. Die Bürgerteam-mitglieder waren bereit, einzelne Aufgaben zu übernehmen, wie z. B. einen Bastelstand für Kinder auf dem Bürgermarkt anzubieten oder Kostenvoranschläge für Baumaterial für die Stadtmöbel einzuholen. Die Koordination der Umsetzung und der organisatorische Part, wie z. B. den Bürgermarkt als Veranstaltung anzumelden oder einen Bautermin für Stadtmöbel festzulegen, aber auch die Öffentlichkeits-arbeit, blieben beim TGZ Prignitz. Bürger*innen sahen sich eher in der Rolle der Mitdenkenden und brachten eigene Ideen ein. Die Bereitschaft, Zeit zu investieren, um mitzudiskutieren und mitzuentcheiden, war sehr groß. Aus Sicht der Bürgerteammitglieder blieb es ein „Ich mache mit“ und wurde nicht zu einem „Ich mache es (selbst)“.
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Zufallsbesetzte Bürgergruppen sind keine Selbstläufer. Der/die Einladende (z. B. Kommune) sollte bereit sein, die Organisation der Treffen und die zentrale Planung der Umsetzung eines Vorhabens zu übernehmen. Es reicht nicht, einen Impuls zu setzen.
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Praxis- und Umsetzungspartner*in

Praxispartner	Prozessbeobachtung	Bürgerbeteiligung	Praxispartner	Prozessbeobachtung	Bürgerbeteiligung
Wissenschaftspartner	Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte	Wissenschaftspartner	Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte

 ERKENNTNIS	Die in ZUGG ausprobierte Methode der (zufallsbesetzten) Bürgerteams ist für die Initiierung und Verstetigung bürgerschaftlichen Engagements nur begrenzt geeignet. Bürger*innen konnten zwar aktiviert werden und setzten in Bürgerteams erfolgreich selbstgewählte Vorhaben um, dies war jedoch nur mit einem hohen Aufwand an Ressourcen seitens des Projektteams möglich. Eine Verstetigung des Engagements der Bürgerteams über die Projektlaufzeit hinaus konnte nur sehr begrenzt erreicht werden. Zur Förderung von bürgerschaftlichem Engagement müssen daher auch andere Wege der Beteiligung gefunden werden.
BEGRÜNDUNG	Bürgerräte/Bürgerteams eignen sich eher für eine politische Teilhabe, um herauszufinden, wie Bürger*innen über bestimmte Probleme, z. B. der Stadtentwicklung, und Lösungsvorschläge für diese Probleme denken. Bürgerräte unterstützen die Stadt bei Entscheidungen und legitimieren diese. Ungeeignet sind zufällig zusammengesetzte Gruppen jedoch, damit diese ein gemeinsames Problem (der Daseinsvorsorge) identifizieren, sich darauf verständigen, wie dieses gelöst werden kann, dann selbst die Mittel haben bzw. mit der Kommune Wege der Finanzierung finden und anschließend die Umsetzung selbst in die Hand nehmen. Dadurch, dass ein Bürgerteam nicht die Initiative übernehmen wird, sondern die Organisation der Umsetzung von außen erwartet („Ich mache mit“ statt „Ich mache es (selbst)“), ist der Aufwand für die Kommune in der organisatorischen Begleitung einer solchen Gruppe sehr hoch. Eine Verstetigung im Sinne eines langfristigen und selbstständigen ehrenamtlichen Engagements ist bei dieser Methode nicht zu erwarten. Dennoch ist es wichtig, Bürger*innen über bloße Meinungsabfragen hinaus zu beteiligen. Aber bevor neue Gruppen — ob durch Zufallsauswahl oder öffentlichen Aufruf — gebildet werden, könnten bereits bestehende Gruppen/Initiativen (Jugendforum, Seniorenbeirat, Vereine) unterstützt werden. Damit werden auch Bürger*innen gewürdigt und gestärkt, die sich bereits ehrenamtlich engagieren und gelegentlich auch Unterstützung benötigen. Bestehende Gruppen und Initiativen haben jedoch ihre eigene Agenda und ihre eigenen Vorstellungen, die nicht mit den Entwicklungsstrategien der Stadt übereinstimmen müssen. Ideen von außen an diese Gruppen/Initiativen heranzutragen, wird in der Regel nicht funktionieren.

BEISPIEL aus ZUGG	Das Weiterbestehen der Bürgerteams über die Projektlaufzeit hinaus ist — Stand zwei Monate vor Projektende — lediglich bei den Radpaten gegeben, die durch ihre Einbindung in die fLotte Brandenburg einen äußeren organisatorischen Rahmen und mit der Betreuung der Lastenräder eine klar umrissene Aufgabe haben. Bei den anderen Bürgerteams gibt es zwar die Bereitschaft weiterzumachen, aber einerseits besteht wenig Interesse an der Pflege der bereits gebauten Stadtmöbel, um die sich möglichst die Stadt kümmern möge, und andererseits wird erwartet, dass die Stadt oder das StadtLabor in Perleberg auf das jeweilige Bürgerteam zukommt und auch die Organisation eines eventuell neuen Vorhabens übernimmt.
 HANDLUNGS-EMPFEHLUNG	Suchen Sie eine zum Vorhaben passende Methode der Bürgerbeteiligung. Unterstützen Sie bestehende Bürgergruppen/Initiativen und Vereine, denn diese engagieren sich bereits ehrenamtlich. Treten Sie mit bestehenden Gruppen/Initiativen in einen Dialog, um herauszufinden, ob gemeinsame Ziele bestehen und wie eine Zusammenarbeit gestaltet werden kann. Unterstützen Sie einzelne Bürger*innen, die Ideen für die Stadt haben und sich engagieren möchten. Das StadtLabor in Perleberg sollte verstetigt werden. Es ist nicht nur ein Ort, an dem interessierte Bürger*innen mit der Stadt in Kontakt kommen und sich zu Möglichkeiten der Beteiligung informieren können. Es hat auch die Aufgabe übernommen, Vereine proaktiv anzusprechen, die darüber u. a. Wertschätzung erhalten. Des Weiteren betreut und organisiert das StadtLabor eines der beiden Perleberger Bürgerteams, das mit dieser Unterstützung weitere Vorhaben angeht.
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Stadtverwaltung Perleberg

Praxispartner	Prozessbeobachtung	Bürgerbeteiligung	Praxispartner	Prozessbeobachtung	Bürgerbeteiligung
Wissenschaftspartner	Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte	Wissenschaftspartner	Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte

 ERKENNTNIS	Um Bürgerbeteiligungsprojekte zu initiieren, ist es hilfreich, wenn es in der Stadt eine zentrale Anlaufstelle für Bürgerbeteiligung/Bürgeranliegen gibt, die im besten Fall eine enge Schnittstelle zur Verwaltung ist. Das StadtLabor in Perleberg hat sich als eine solch wichtige Anlaufstelle für Bürgerbeteiligung etabliert.
BEGRÜNDUNG	Eine Anlaufstelle erleichtert es Bürger*innen, Kontakt mit der Stadtverwaltung aufzunehmen und eigene, vielleicht auch noch unkonkrete Ideen vorzustellen. Sie sollte zentral gelegen und im öffentlichen Raum sichtbar sein. Während ein Büro im Rathaus nicht niederschwellig ist, eignet sich z. B. ein Ladengeschäft in der Innenstadt, dessen Schaufenster genutzt wird, um zu informieren und zum Mitmachen einzuladen. Diese Anlaufstelle kann engagierten Bürger*innen auch als Raum für eigene Treffen und zum Austausch zur Verfügung gestellt werden. Dafür sollte er entsprechend ausgestattet und gemütlich sein, damit man sich dort gern aufhält und kreativ arbeiten kann. Das StadtLabor in Perleberg hat sich zu einem Anlaufpunkt für Bürgerfragen entwickelt und als Ort etabliert, der zur Beteiligung einlädt. Die Nähe zur Stadtverwaltung (enger Austausch mit dem Bauamt) ermöglicht Absprachen und Entscheidungen auf kurzem Wege. Großen Anteil am Erfolg des StadtLabors haben die beiden engagierten Mitarbeiter*innen.
BEISPIEL aus ZUGG	Aus einem Anliegen, das im StadtLabor in Perleberg vorgetragen wurde, hat sich ein weiteres Pilotvorhaben entwickelt, für deren Umsetzung sich ein neues Bürgerteam gebildet hat. Die Koordination läuft über das StadtLabor.
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	1. Es sollte eine zentrale Anlaufstelle geschaffen werden, die ein einladendes und niederschwelliges Angebot für Bürger*innen darstellt, sich mit Ideen an die Stadt zu wenden, die aber auch Angebote zur Bürgerbeteiligung macht. 2. Das StadtLabor in Perleberg sollte verstetigt werden.
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Stadtverwaltung Perleberg

 ERKENNTNIS	Der Bürgerbeteiligungsprozess darf nicht zu lang sein, um schnell ins Machen zu kommen, und braucht ein sichtbares Ergebnis oder eine klar definierte Aufgabe.
BEGRÜNDUNG	Wenn der Prozess bis zum Vorliegen eines Ergebnisses zu lange dauert, verliert man engagierte Bürger*innen. Das Ziel ihres Engagements muss den Bürger*innen klar sein und in ihrem eigenen Interesse liegen. Ehrenamt findet in der meist knappen Freizeit statt. Grundsätzlich muss der zeitliche und inhaltliche Aufwand für die Bürger*innen überschaubar sein. Eine Teilnahme von Bürger*innen, die seltener zu Treffen kommen, scheitert weniger an der Bereitschaft, sondern an fehlenden Zeitressourcen.
BEISPIEL aus ZUGG	Die meisten Teilnehmer*innen verlor das Bürgerteam, das Stadtmöbel für den Bismarckplatz in Wittenberge gebaut hat. Hier dauerte der Prozess von der Diskussion einer Idee für die Innenstadtbelebung bis zum Vorliegen eines Ergebnisses, d. h. der Einweihung der Stadtmöbel, am längsten (2 Ideenworkshops, 7 Treffen für Entwürfe, 3 Baulermine). Die Teilnehmerzahl sank nach dem dritten Treffen. Dabei waren es zunächst nur wenige Teilnehmer*innen, die sich gar nicht mehr engagieren wollten. Die meisten kamen aber nur noch unregelmäßig, sodass bei keinem Treffen das Bürgerteam mehr vollständig anwesend war. Der Grund für die sinkende Teilnehmerzahl war also kein mangelndes Interesse, sondern knappe zeitliche Ressourcen. Je häufiger die Treffen stattfanden, desto weniger Priorität hatten diese vermutlich. Bei der Fortsetzung des Projekts — Bau einer Bücherbox vier Monate nach Einweihung der Stadtmöbel — beteiligten sich nur noch vier Bürgerteammitglieder. Andere hatten aber signalisiert, aus Zeit- oder Krankheitsgründen nicht dabei sein zu können. Am häufigsten kamen Personen, die sich in Elternzeit befanden oder in Rente sind.
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Das Vorhaben, bei dem sich Bürger*innen engagieren, sollte zeitlich überschaubar (Prozesslänge begrenzen) und effizient gestaltet sein. Achten Sie darauf, dass die Vision des Bürgerprojekts nicht zu groß wird, allerdings ohne die Kreativität in der Ideenphase einzuschränken. Ist das Vorhaben zu groß, kann der Prozess lang werden und die Umsetzung durch abnehmende Teilnehmerzahlen gefährdet sein. Stellen Sie sich auf sinkende Teilnehmerzahlen ein; laden Sie die Bürger*innen — am besten durch direkte Ansprache — immer wieder zum Mitmachen ein.
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Praxis- und Umsetzungspartner*in

Praxispartner	Prozessbeobachtung	Bürgerbeteiligung	Praxispartner	Prozessbeobachtung	Bürgerbeteiligung
Wissenschaftspartner	Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte	Wissenschaftspartner	Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte

 ERKENNTNIS	An kreativen Ideen gibt es während der gesamten Dauer eines Vorhabens keinen Mangel.
BEGRÜNDUNG	Nicht nur in der Ideenphase, auch noch in der Umsetzungsphase äußern Bürger*innen immer wieder neue oder schon bekannte Ideen, obwohl die Umsetzung der ausgewählten Idee bereits einen großen Aufwand erfordert. Einerseits werden dadurch immer wieder Anpassungen im Umsetzungsprozess möglich. Andererseits entstehen Ideen für die Fortsetzung nach Abschluss des aktuellen Vorhabens. Auch aus diesem Grund sollte das einzelne Vorhaben überschaubar und nicht zu lang sein, damit man mit neuen Ideen fortfahren kann.
BEISPIEL aus ZUGG	Bei der Auswahl von Anekdoten für den Perleberger Geschichten-Baum zum Thema Wasser kam die Idee auf, mehrere dieser Baumscheiben im Stadtgebiet verteilt aufzustellen, mit denen dann weitere Themen, z. B. Perleberger Persönlichkeiten, aufgegriffen werden. In allen Bürgerteams war zu beobachten, dass zu jeder Zeit neue Ideen aufgeworfen wurden. Die Initiative und Organisation der Umsetzung der neuen Vorschläge wurde allerdings wieder von außen erwartet.
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Für die Moderation in der Umsetzungsphase ist es wichtig, einerseits den kreativen Prozess, der sich fortsetzt, nicht zu stark einzudämmern, aber andererseits auf die Bündelung der Kräfte für das ausgewählte Vorhaben zu achten. Neue Ideen lassen sich für neue Vorhaben nutzen, so schafft man Verstetigung.
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Praxis- und Umsetzungspartner*in

 ERKENNTNIS	Jede Person bringt eigene Ideen in einen Ideenfindungsprozess ein. Zwar kann ein Rahmenthema, z. B. Innenstadtbelebung, gesetzt werden, aber konkrete Ideen von außen werden eher nicht aufgegriffen.
BEGRÜNDUNG	Die Ideenfindung ist sehr stark von den Vorstellungen und Meinungen der Anwesenden abhängig. Die in der Bürgergruppe gefundenen Lösungen orientieren sich sehr an den individuellen Interessen und Meinungen der Teilnehmer*innen und stehen somit nicht unbedingt für die Mehrheit der Bevölkerung. Damit sind Ideenfindungsprozesse schwer steuerbar.
BEISPIEL aus ZUGG	Unsere Annahme war, dass frühere Ideen von Bürger*innen für die Umsetzung nur aufgegriffen werden müssen. Vor der Bildung von Bürgerteams wurden daher frühere Bürgerbeteiligungen ausgewertet und dort genannte Ideen zu den Themen Innenstadtbelebung und Mobilität gesammelt und gruppiert. Die thematisch geordneten Ideen wurden öffentlich zur Abstimmung in den beiden Städten gestellt. Die anschließend gebildeten Bürgerteams bezogen in den Workshops zur Ideenfindung die Ergebnisse der Abstimmung allerdings überhaupt nicht mit ein. Mögliche Pilotvorhaben in den Bereichen Innenstadtbelebung und Mobilität wurden stattdessen neu diskutiert. Die Teilnehmer*innen hatten jeweils ihre eigenen Ideen und Vorstellungen für das Vorhaben, das umgesetzt werden soll.
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Seien Sie offen für die Ideen der Teilnehmer*innen der Bürgerbeteiligung. Falls Sie Bürger*innen für die Umsetzung einer bestimmten, konkreten Idee suchen, sollte das klar kommuniziert werden, damit diese entscheiden können, ob die Idee in ihrem Interesse liegt und sie sich beteiligen wollen.
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Praxis- und Umsetzungspartner*in

Praxispartner Wissenschaftspartner	Prozessbeobachtung Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Bürgerbeteiligung Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte
Praxispartner Wissenschaftspartner	Prozessbeobachtung Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Bürgerbeteiligung Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte

 ERKENNTNIS	Persönliche Betroffenheit führt am leichtesten zur Bürgeraktivierung.
BEGRÜNDUNG	Aus verschiedenen Gesprächen, die das TGZ Prignitz mit Verantwortlichen für Bürgerbeteiligung vor Ort geführt hat, wurde Betroffenheit als wichtiger Faktor, dass sich Bürger*innen aktivieren lassen, identifiziert. Sind Bürger*innen von einer bestimmten Situation direkt betroffen, werden sie schnell bereit sein, aktiv zu werden. Das bedeutet aber noch nicht, dass sie sich auch engagieren.
BEISPIEL aus ZUGG	Beim Thema Mobilität kamen zum ersten Workshop viele Teilnehmer*innen mit einem bestimmten Anliegen/Interesse. Ein Teilnehmer wies zum Beispiel darauf hin, dass große Lkws das Durchfahrtsverbot für die Innenstadt nicht beachteten, wodurch es zu Lärm und Straßenschäden kommt. Als Anwohner war ihm eine Änderung der Situation wichtig. Nachdem klar war, dass sich aus diesem Thema kein Vorhaben im Rahmen des Projekts ZUGG entwickeln ließ, verließ er den Workshop.
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Berücksichtigen Sie persönliche Betroffenheiten. Bürger*innen zu beteiligen, ist demokratische Teilhabe und sollte auch dann stattfinden, wenn keine direkte persönliche Betroffenheit besteht. Eine geringere oder höhere Teilnahme lässt sich jedoch mit diesem Faktor erklären. Unabhängig davon sollte Bürgerbeteiligung natürlich an den Bedarfen der Bürger*innen orientiert sein.
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Praxis- und Umsetzungspartner*in

 ERKENNTNIS	Es ist sehr hilfreich, externe Experten einzubeziehen, die aufgrund ihrer Kompetenz das Vorhaben qualitativ und zeitlich voranbringen.
BEGRÜNDUNG	Bei der Realisierung eines Vorhabens durch Bürger*innen, die in der Regel über keine für die Umsetzung spezifischen Fachkenntnisse verfügen, können Experten eine kompetente Unterstützung sein sowie eine Entlastung des Projektteams sein. Der Kommunalverwaltung gibt ein externer Experte z. B. Sicherheit bei der Einhaltung gesetzlicher Vorgaben und stellt damit einen Verlässlichkeitsfaktor dar.
BEISPIEL aus ZUGG	Die Hinzuziehung eines Architekten beim Entwurf von Stadtmöbeln in Wittenberge brachte eine Qualität und Kompetenz in das Vorhaben, die sich die Bürger*innen und das Projektteam nur schwer oder gar nicht hätten erarbeitet können. Das reichte vom Hinweis auf bestimmte Sitzhöhen, die als angenehm empfunden werden, über konkrete Vorschläge für die Entwürfe der Stadtmöbel (z. B. Verwendung von Europaletten) bis hin zur Übersetzung eines ideellen Entwurfs in einen konkreten, praktikablen Bauplan.
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Für die Bewältigung eines Vorhabens durch Bürger*innen sollten – wo Kompetenzen der Umsetzer fehlen – externe Experten einbezogen werden.
ZIELGRUPPE	Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung

Praxispartner Wissenschaftspartner	Prozessbeobachtung Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Bürgerbeteiligung Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte
Praxispartner Wissenschaftspartner	Prozessbeobachtung Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Bürgerbeteiligung Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte

 ERKENNTNIS	Ein Bürgervorhaben sollte der Kommunalverwaltung und ihren Mitarbeiter*innen rechtzeitig bekanntgemacht werden. Zuständigkeiten und Genehmigungen müssen beachtet werden.
BEGRÜNDUNG	Wenn Bürger*innen in der Stadt etwas schaffen wollen, das z. B. auch im Stadtbild sichtbar werden soll, ist es hilfreich — über die Beantragung eventueller Genehmigungen hinaus — die Kommunalverwaltung zu informieren. Besser ist es noch, auch Fürsprecher zu gewinnen. Je überzeugter die Stadtpolitik und -verwaltung von einem Bürgervorhaben ist, desto größer wird die Akzeptanz und Unterstützung sein.
BEISPIEL aus ZUGG	In Perleberg sind ohne Rücksprache mit dem Betriebshof die über den Winter unbepflanzten Blumenkübel auf dem Schuhmarkt zusammen mit dem selbstgebauten Pflanzkasten vom Bürgerteam bepflanzt worden. Dies sorgte für Irritation bei der für die Grünanlagen verantwortlichen Mitarbeiterin der Stadt.
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	1. Machen Sie in der Kommunalverwaltung Öffentlichkeitsarbeit für Ihr Bürgervorhaben, indem Sie es z. B. verschiedenen Abteilungen oder — wenn es sich anbietet — auch in der Stadtverordnetenversammlung oder in einem Ausschuss vorstellen. 2. Fallen Aktivitäten der Bürger*innen in die Zuständigkeit bestimmter Fachabteilungen, müssen diese informiert und einbezogen werden.
ZIELGRUPPE	Praxis- und Umsetzungspartner*in, Bürger*innen

 ERKENNTNIS	Teambuilding entsteht nicht automatisch bei der gemeinsamen Umsetzung einer ausgewählten Idee.
BEGRÜNDUNG	Ein starkes Gemeinschaftsgefühl ist wünschenswert, damit eine Gruppe gut funktioniert und längerfristig zusammenarbeitet (Verstetigung). Eine von außen initiierte, zufallsbesetzte Bürgergruppe findet sich nicht als Gruppe, nur weil sie gemeinsam eine Idee auswählt und umsetzt. Es gibt jedoch Faktoren, die ein Gemeinschaftsgefühl fördern können, wie z. B. Engagement über einen längeren Zeitraum mit entsprechend vielen Treffen und gemeinsamen Erlebnissen bei der Umsetzung. Günstig ist es auch, wenn sich Bürger*innen bereits privat kennen. Des Weiteren fördert eine einfache Kommunikationsform wie z. B. WhatsApp den Austausch untereinander.
BEISPIEL aus ZUGG	Zwei der vier Bürgerteams kommunizieren untereinander und mit dem Projektteam mithilfe einer WhatsApp-Gruppe. Es war zu beobachten, dass vor allem diese Gruppen eine gute Teamdynamik entwickelten. Als positiver Nebeneffekt verringerte sich der organisatorische Aufwand aufseiten des Projektteams, da die Bürger*innen leichter erreichbar waren und Rückmeldungen viel schneller erfolgten als per E-Mail.
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	1. Bei von außen initiierten Bürgergruppen sollten Teambuildingmaßnahmen ergriffen werden, um das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Identität der Gruppe zu fördern. 2. Für die Kommunikation sollte ein Messenger-Dienst genutzt werden.
ZIELGRUPPE	Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung

Praxispartner Wissenschaftspartner	Prozessbeobachtung Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Bürgerbeteiligung Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte
--	--	--

 ERKENNTNIS	Das Projektteam wurde Teil des Bürgerteams.
BEGRÜNDUNG	Wie bereits festgestellt, benötigen Bürgerteams intensive Unterstützung bei ihrem Vorhaben. Das bedeutet für die Personen, die seitens des Projektteams die Umsetzung begleiten und die Mittel verwalten, dass sie sehr eng mit den Bürger*innen zusammenarbeiten und auch Aufgaben der Umsetzung mit übernehmen. Damit werden die Mitarbeiter*innen des Projektteams selbst Teil des Bürgerteams. Hierzu trägt auch eine Kommunikation auf Augenhöhe bei.
BEISPIEL aus ZUGG	Die Projektmitarbeiterinnen des TGZ Prignitz haben aktiv bei der Umsetzung der Pilotvorhaben unterstützt: Stadtmöbel mitgebaut und gestrichen, Baumaterialien transportiert, Paletten geholt, Dekoration für den Adventsflohmarkt zur Verfügung gestellt, Getränke auf dem Bürgermarkt verkauft — Tätigkeiten, die über das Organisatorische hinausgehen.
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Die Personen, die mit ehrenamtlich engagierten Bürger*innen ein Vorhaben umsetzen, sollten Bereitschaft zeigen, selbst mitzumachen und mit gutem Beispiel voranzugehen.
ZIELGRUPPE	Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung

Praxispartner Wissenschaftspartner	Prozessbeobachtung Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Bürgerbeteiligung Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte
--	--	--

 ERKENNTNIS	Ehrenamtliches Engagement braucht nicht nur Betreuung, sondern auch Budget.
BEGRÜNDUNG	Eine zentrale Erkenntnis im Projekt ZUGG ist, dass sich mit von außen initiierten Bürgergruppen nur schwer eigenständiges oder langfristiges Engagement anstoßen lässt. Alternativ können entweder bestehende Vereine/Initiativen oder einzelne Bürger*innen mit eigenen Ideen unterstützt werden. Diese Unterstützung sollte aber nicht nur beinhalten, Anlaufstellen für Bürgerbeteiligung zu schaffen, sondern auch finanzielle Mittel für die Umsetzung von Bürgerideen zur Verfügung zu stellen. Damit werden sowohl bereits engagierte Bürger*innen oder Initiativen gestärkt als auch andere ermutigt, mit Ideen an die Öffentlichkeit zu treten. Es kann für Bürger*innen oder Initiativen ein entscheidender Faktor sein, eine Idee zu verfolgen, wenn die Umsetzung realistisch ist, weil finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Dabei kann eine finanzielle Förderung an die Bedingung geknüpft werden, dass Bürger*innen bei der Umsetzung eigeninitiativ werden müssen, also Verantwortung übernehmen.
BEISPIEL aus ZUGG	ZUGG hat gezeigt, dass ehrenamtliches Engagement bereits mit Budget schwierig ist.
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Es sollte ein Budget für Bürgerbeteiligung zur Verfügung gestellt werden, z. B. als Bürgerbudget (in Abgrenzung zum Bürgerhaushalt), damit Bürger*innen ins Machen kommen. Stärken Sie engagierte Bürger*innen durch finanzielle Unterstützung!
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Fördermittelgeber und Projektträger

Praxispartner Wissenschaftspartner	Prozessbeobachtung Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Bürgerbeteiligung Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte
--	--	--

 ERKENNTNIS	Ein Bürgerbudget ist eine gute Möglichkeit, Bürgerbeteiligung zu leben und ehrenamtliches Engagement zu unterstützen.
BEGRÜNDUNG	Damit Bürger*innen ins Machen kommen, sollten auch finanzielle Mittel für die Umsetzung von Bürgervorhaben zur Verfügung gestellt werden. Im Rahmen eines Bürgerbudgets steht — analog zu einem Bürgerhaushalt — ein fester Betrag zur Verfügung, für deren Verwendung Bürger*innen Vorschläge einreichen können. Es wird dann öffentlich abgestimmt, welcher Vorschlag die finanzielle Unterstützung erhält. Bei der Umsetzung sind dann die Bürger*innen gefordert, selbst oder gemeinsam mit der Kommune aktiv zu werden. Dies bringt Bürger*innen und Verwaltung bzw. Politik zusammen. Aktuell verfügt die Stadt Perleberg über einen Bürgerhaushalt. Dabei wird von den Bürger*innen nicht eingefordert bzw. gemäß Satzung auch nicht verlangt, die Umsetzung selbst aktiv in die Hand zu nehmen.
BEISPIEL aus ZUGG	In den beiden Perleberger Bürgerteams wurde erwogen, einen Antrag für den Bürgerhaushalt einzureichen, um nach Wegfall der Projektgelder weiterarbeiten zu können.
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	1. Es sollte die Einführung eines Bürgerbudgets geprüft werden. 2. Perleberg: Ein Teil des Bürgerhaushaltes könnte in ein Bürgerbudget überführt werden. 3. Wittenberge: Es könnte die Einführung eines Bürgerbudgets geprüft werden.
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Stadtverwaltung Perleberg, Stadtverwaltung Wittenberge

Praxispartner Wissenschaftspartner	Prozessbeobachtung Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Bürgerbeteiligung Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte
--	--	--

 ERKENNTNIS	Umfragen mit einem interaktiven Tool können zu einer hohen Beteiligung führen und sprechen vor allem jüngere Personen an.
BEGRÜNDUNG	Zur Bürgerbeteiligung gehört, dass Bürger*innen in Form von Umfragen und Abstimmungen nach ihren Meinungen und Bedarfen gefragt werden. Dafür müssen Formate gefunden werden, die niederschwellig, ansprechend, persönlich und emotional sind und auch gut auf dem Smartphone funktionieren. VideoAsk ist ein modernes Tool, das diese Kriterien erfüllt und zudem eine gewisse Interaktion zwischen den Befragten und der Person im Video erzeugen kann, indem je nach Antwort der Befragten ein anderes Video erscheint. Für die interaktiven Umfragen über Videoclips stehen mehrere Typen von Antwortmöglichkeiten zur Auswahl, von Multiple Choice bis Freitext oder Antwort per Video- oder Sprachnachricht. Für die Videoaufnahmen aufseiten des Initiators der Umfrage/ Abstimmung ist es wichtig, eine geeignete Person zu finden. VideoAsk ist kostenpflichtig. Interaktive, moderne Tools werden eher jüngere Zielgruppen erreichen, sodass die Umfrage ggf. durch ein analoges Format ergänzt werden sollte.
BEISPIEL aus ZUGG	Vor der Bildung von Bürgerteams wurde eine Abstimmung über mögliche Ideen für die Pilotvorhaben unter allen Einwohner*innen von Perleberg und Wittenberge durchgeführt. Für die Online-Befragung wurde VideoAsk genutzt, parallel dazu war eine analoge Teilnahme in Form einer Abstimmungskarte möglich. In der Öffentlichkeitsarbeit wurde vorrangig die Online-Abstimmung beworben, die auch 95 % der Teilnehmer*innen nutzten. Insgesamt beteiligten sich jeweils 3 % der Bevölkerung von Perleberg und Wittenberge. Bei der Auswertung wurde festgestellt, dass nicht alle Teilnehmer*innen die Umfrage bis zur letzten Frage beantwortet hatten, wobei in der längsten Variante der Umfrage 25 Fragen und in der kürzesten fünf Fragen zu beantworten waren. Die Anzahl der Fragen hing von den Antworten der Teilnehmer*innen ab.
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Wählen Sie für Online-Umfragen und -Abstimmungen ein niederschwelliges, ansprechendes Format, das auch gut auf mobilen Endgeräten dargestellt wird, z. B. VideoAsk. Die jeweilige Umfrage sollte kurz und knapp sein und nicht zu viele Fragen beinhalten.
ZIELGRUPPE	Praxis- und Umsetzungspartner*in

Praxispartner	Prozessbeobachtung	Bürgerbeteiligung	Praxispartner	Prozessbeobachtung	Bürgerbeteiligung
Wissenschaftspartner	Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte	Wissenschaftspartner	Prozessevaluation Wirkungsevaluation	Lastenradleihe Stadtmöbel Bürgermärkte

 ERKENNTNIS	Für die Ideenphase ist eine externe Moderation hilfreich und empfehlenswert. Wenn der Prozess läuft und sich das Team gefunden hat, ist eine externe Moderation nicht mehr notwendig. Es muss somit nicht der gesamte Prozess extern moderiert werden.
BEGRÜNDUNG	Eine externe, professionelle Moderation ist vor allem im Ideenfindungsprozess sinnvoll. Dafür gibt es mehrere Gründe. Sie • kennt kreative, abwechslungsreiche Formate • hat Erfahrungen mit Gruppenbildungsprozessen • ist geübt im Umgang mit schwierigen Personen • ist ggf. ein neutraler Vermittler zwischen Bürger*innen und Stadtverwaltung. In der anschließenden Umsetzungsphase ist die Einbindung von fachlichen Experten für den Fortschritt des Vorhabens jedoch wichtiger als eine externe Moderation. Außerdem kann es sein, dass eine externe Moderation ab einem gewissen Punkt eher als störend empfunden wird, insbesondere dann, wenn das Projektteam zu einem Teil des Bürgerteams geworden ist. Dann hat die Zusammenarbeit eine andere Qualität erreicht, und es bedarf keines Mittlers mehr zwischen Projektteam und Bürgerteam.
BEISPIEL aus ZUGG	Für alle Workshops zur Diskussion und Auswahl einer Idee für ein Pilotvorhaben (Ideenphase) wurde eine externe Moderation beauftragt. Diese neutrale Moderation konnte z. B. die negative Stimmung im Bürgerteam Mobilität im ersten Workshop auffangen. Nachdem die Lastenradleihe als Vorhaben ausgewählt worden war und sich ein Kern von Umsetzer*innen gefunden hatte, ging es im dritten Workshop um spezifische Fragen wie die Auswahl des Lastenradmodells und die Form der Ausleihe. Diese Informationen hätte das Projektteam einer externen Moderation zuarbeiten müssen. Damit war es für das Projektteam einfacher, die Moderation selbst zu übernehmen. Auch in den anderen Bürgerteams moderierte das Projektteam die Treffen in der Umsetzungsphase. Eine externe Moderation wurde im Bürgerteam Perleberg später nochmals beauftragt, nachdem es beim Pilotvorhaben „Belebung des Hagens“ schwierig war, zu einer konkreten Idee zu kommen. Als diese aber gefunden war, wurde eine externe Moderation auch seitens des Bürgerteams nicht mehr gewünscht.
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Eine externe Moderation sollte vor allem im Ideenfindungsprozess beauftragt werden.
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Praxis- und Umsetzungspartner*in

 ERKENNTNIS	Bürger*innen sind stolz auf das, was sie erreicht haben.
BEGRÜNDUNG	Ehrenamtliches Engagement erfolgt in der Regel unentgeltlich. Umso wichtiger ist es, dass diese Bürger*innen dann eine Anerkennung durch Wertschätzung erfahren. Dies kann z. B. dadurch erfolgen, dass über ihr Vorhaben öffentlich berichtet oder das Erreichte gemeinsam gefeiert wird.
BEISPIEL aus ZUGG	Alle Bürgerteams sind auf die sichtbaren Ergebnisse ihres Vorhabens stolz und möchten, dass auch andere davon erfahren.
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Ehrenamtliches Engagement von Bürger*innen sollte gewürdigt und in der Öffentlichkeit gezeigt werden.
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Praxis- und Umsetzungspartner*in

5.2 Prozessevaluation der Bürgerbeteiligung



ÜBERSICHT DER ERKENNTNISSE

➔ Gruppenfindung und Zusammenarbeit im Bürgerteam

- Unterschiedliche Methoden der Ansprache ermöglichen es, diverse Bevölkerungsgruppen einzubinden.
- Bestehende lokale Strukturen oder Initiativen einzubeziehen, führt zu gewinnbringenden Synergieeffekten.
- Die offene Themenwahl und die Freiheit der Projektgestaltung in Reallaboren kann herausfordernd sein.
- Demokratische Entscheidungsprozesse sind ein wichtiges Element der Bürgerbeteiligung. Sie sind jedoch nicht immer einfach umzusetzen.
- Für eine gute Zusammenarbeit wird transparente Kommunikation benötigt.
- Gute Stimmung und Zusammenhalt stärken das Team.
- Das Team muss einen Umgang mit Konflikten und Meinungsverschiedenheiten finden.

➔ Projektumsetzung

- Das persönliche Interesse bestimmt häufig die Eigenmotivation der Bürger*innen.
- Erfahrungen aus anderen Projekten einbinden und eigene Projekterfahrungen kommunizieren bringt vielfachen Nutzen.
- Erwartungen im Projektverlauf sollten regelmäßig geklärt werden.
- Verstetigung frühzeitig etablieren vergrößert die Erfolgsaussicht.
- Die Verantwortungsübernahme seitens der Bürger*innen muss von Beginn an gestärkt werden.
- Passende Formate und Inhalte für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit unterstützen die erfolgreiche Projektumsetzung.

➔ Transdisziplinäre Zusammenarbeit

- Produktive Zusammenarbeit mit einer sensiblen, bürgerorientierten Kommunalverwaltung unterstützt den Projektverlauf maßgeblich.
- Gute Kommunikation zwischen Bürgerteam und der Kommunalverwaltung nutzt beiden Seiten.
- Fortwährende Kommunikation und gemeinsame Zielstellung zwischen Praxispartner*in und wissenschaftlicher Begleitung ermöglichen eine produktive Arbeitsweise.
- Fachpersonen unterstützen den Bürgerbeteiligungsprozess mit fachlicher Expertise, wenn sie für den basisdemokratischen Ansatz sensibilisiert sind.

➔ Personenbezogene Wirkungen der Projektmitarbeit

- Die Beteiligung am Projekt verändert die eigene Sicht auf nachhaltige Mobilität.
- Die Beteiligung am Reallabor verändert die eigene Sicht auf die Kommune.
- Die gemeinsame Reflexion der Sinnhaftigkeit des Projekts verdeutlicht den Wert des (freiwilligen) Engagements.

5.2.1 Gruppenfindung und Zusammenarbeit im Bürgerteam

 ERKENNTNIS	Unterschiedliche Methoden der Ansprache ermöglichen es, diverse Bevölkerungsgruppen einzubinden.
BEGRÜNDUNG	Die unterschiedlichen Einladungsmethoden (Anschieben von Adressen aus einer Stichprobe des Melderegisters, Postwurfsendung und Öffentlichkeitsarbeit über lokale Medien) führten zu diversen Teilnehmergruppen aus der Bevölkerung. Diese Vielfalt bietet großes Potenzial, da unterschiedliche Fähigkeiten, Ansichten und Erwartungen in den Engagementprozess einfließen können. Allerdings erfordert die Bildung solcher Gruppen einen erweiterten Teamfindungsprozess, der mit geeigneten Methoden unterstützt werden sollte, um den Ideenfindungsprozess nicht zu verlangsamen und den Austritt von Personen zu minimieren. Reallabore mit Bürgerbeteiligung streben gezielt an, verschiedene Bevölkerungsgruppen einzubeziehen und weniger engagierte Personen zu mobilisieren. Jedoch beteiligten sich tendenziell bereits engagierte oder aufgeschlossene Personen, wie Zugezogene. ZUGG konnte nicht alle Bevölkerungsgruppen erreichen. Einige Gruppen wie ausländische Mitbürger*innen, Menschen mit Migrationshintergrund, Schüler*innen bzw. Jugendliche wurden trotz Ansprache nicht erreicht.
BEISPIEL aus ZUGG	„Zuwanderer [haben gefehlt], das waren hauptsächlich Deutsche in der Anfangsphase, 2–3 Leute aus anderen Ländern, die sind nicht dabeigebieben. Die haben mir sehr gefehlt, die haben andere Strukturen oder keine, sind wenig aufgetaucht, nur am Anfang. Viele Einheimische haben auch gefehlt, weil Menschen wieder hergezogen sind, jüngere und ältere Menschen, die jetzt wieder in Wittenberge wohnen.“ (Bürger*in)
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Je nach Akteursgruppe und Projektdimension sind unterschiedliche Arten und Kombinationen der Ansprache von Bürger*innen zielführend. Einige Bevölkerungsgruppen benötigen eine zugeschnittene Ansprache (z. B. in ihrer Landessprache). Bei einer breiten Ansprache muss der Gruppenfindungsprozess methodisch begleitet und Zeit dafür einkalkuliert werden.
ZIELGRUPPE	Praxis- und Umsetzungspartner*in, Wissenschaftspartner*in, Fördermittelgeber und Projektträger

 ERKENNTNIS	Bestehende lokale Strukturen oder Initiativen einzubeziehen, führt zu gewinnbringenden Synergieeffekten.
BEGRÜNDUNG	Die Vernetzung und das Einbeziehen von bestehenden lokalen Strukturen oder Initiativen kann maßgeblich zum Erfolg des Umsetzungsprojektes beitragen. Bereits bestehende ehrenamtliche Strukturen können für einen Informations-, Ideen- oder Ressourcenaustausch oder ein Mitwirken angesprochen werden. Diese haben bereits einen hohen Grad an Selbstorganisation etabliert und sind oft auch mit der Kommunalverwaltung vertraut. Aus Sicht der Kommune ist die Vernetzung von engagierten Bürger*innen wichtig, um Synergieeffekte anzustoßen. Zudem soll die Bevölkerung nicht durch eine zu häufige Ansprache von verschiedenen Bürgerteams überfordert werden. Eine langfristige Vernetzung von Engagierten ist jedoch nicht immer einfach, da die zeitlichen Kapazitäten der Ehrenamtlichen oft begrenzt sind. Hierbei kann eine angestellte Vertretung der Kommune, die sich hauptamtlich mit Beteiligungsprozessen befasst, eine gute Unterstützung sein.
BEISPIEL aus ZUGG	Die Vernetzung der Bürgerteams aus den zwei Städten hat erfolgreich zu Synergieeffekten geführt. Das zweite Bürgerteam Perleberg hat die Bauleitung und zu Teilen auch Baumaterialien des Bürgerteams Innenstadt Wittenberge für die Innenstadtbelebung erhalten. So konnten in kurzer Zeit Stadtmöbel für den Schuhmarkt entstehen. „Diese Schwarmintelligenz, dass jeder einen kennt, der einen kennt, der einen kennt und am Ende kommt da ganz viel zusammen. Das trägt zum Erfolg maßgeblich bei.“ (Bürger*in)
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	1. Die Projektumsetzung durch ein Bürgerteam sollte durch die Vernetzung mit ehrenamtlichen Strukturen oder durch das Einbeziehen einer institutionalisierten Organisationseinheit (z. B. StadtLabor oder Bauamt Perleberg) unterstützt werden. 2. Das Projekt sollte trotz Anknüpfung an bestehende Strukturen weiterhin für neue Personen offen sein.
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung

 ERKENNTNIS	Die offene Themenwahl und die Freiheit der Projektgestaltung in Reallaboren kann herausfordernd sein.
BEGRÜNDUNG	Ein Reallabor soll den Bürger*innen eine offene Themenwahl und große Freiheit in der Projektgestaltung ermöglichen. Der Umgang mit diesen Möglichkeiten muss im Laufe des Projektes erlernt und organisiert werden. Eine hohe Offenheit bezüglich der Umsetzungsideen kann die Kreativität der Bürger*innen anregen, jedoch auch überfordernd wirken. Nicht alle Projektinteressierten möchten lange über Ideen diskutieren oder nach einem Arbeitstag durch einen kreativen Prozess gehen. Manche Personen möchten lieber an vorgegebenen Projekten arbeiten und nur kleine Entscheidungen entlang der Umsetzung mitdiskutieren und fällen. Dies hängt auch mit der persönlichen Zielstellung für das Projekt zusammen: Möchte die Person die Kommune neu denken oder möglichst schnell etwas Konkretes umsetzen? Bei einem zeitlich begrenzten Förderzeitraum ist zudem ein schnelles Weiterkommen notwendig, um von der finanziellen Unterstützung profitieren und die Projekte umsetzen zu können. Gleichzeitig erwarten Personen bei Projektbeginn eine maximale Entscheidungsfreiheit und sind enttäuscht von an die Förderrichtlinie gebundene Projektgrenzen und Zeiträume.
BEISPIEL aus ZUGG	<i>„Es ist kompliziert, in einer großen Gruppe Sachen zu diskutieren. [...] Und da hat sich herausgestellt, dass es manchmal besser ist, wenn man einfach einen Vorschlag macht, der diskutiert wird und wenn er angenommen wird, dann wird es so gemacht.“</i> (externe*r Kooperationspartner*in) Während der Stadtmöbelplanung in Wittenberge wünschten sich einige Bürgerteammitglieder, von einem externen Architekten Ideen zu erhalten statt eigene Entwürfe weiterzuentwickeln.
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	1. Besonders die ersten Bürgerteamtreffen sollten gut strukturiert (extern) moderiert werden, um eine zielführende Diskussion für nächste Arbeitsschritte besser gestalten zu können und die Offenheit von Reallaboren nicht zu überfordernd wirken zu lassen. 2. Es kann helfen, in Kleingruppen Vorschläge zu erarbeiten, um effiziente Entscheidungsprozesse im Gesamtteam zu fördern. Eine vorherige Abstimmung über ein solches Vorgehen im Team ist ratsam. 3. Um für abgesteckte Arbeitsschritte mehr Mitstreiter*innen zu finden, kann es sinnvoll sein, konkrete Aufgaben und Arbeitsschritte zu definieren und dafür gezielt (einmalige) Hilfe zu suchen. 4. Die Rahmenbedingungen des Projektes und die Projektlaufzeit sollten möglichst früh und verständlich kommuniziert werden, damit sich das Bürgerteam in seiner Planung darauf einstellen kann. 5. Möchte die Kommunalverwaltung neue Beteiligungsprojekte initiieren, sollte sie beachten, dass verschiedene Offenheitsgerade der Bürgerbeteiligung für unterschiedliche Zwecke passend sind. Beispielsweise ist bei Projekten, die nicht von der Zivilbevölkerung umgesetzt werden können, eher eine Meinungsabfrage und/oder Abstimmung passend.
ZIELGRUPPE	Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung

 ERKENNTNIS	Demokratische Entscheidungsprozesse sind ein wichtiges Element der Bürgerbeteiligung. Sie sind jedoch nicht immer einfach umzusetzen.
BEGRÜNDUNG	Im Laufe des Projektes müssen vom Bürgerteam viele Entscheidungen getroffen werden. Wie der Prozess der Entscheidungsfindung abläuft und wer an welchen Entscheidungen beteiligt ist, ist oft nicht bei Projektbeginn festgelegt. Die Etablierung eines demokratischen Entscheidungsprozesses ist gerade in einem ehrenamtlichen Kontext nicht immer einfach. Beispielsweise sind nicht immer alle Teammitglieder anwesend, oder es entscheiden Personen mit, die sich im Anschluss jedoch nicht engagieren. So kann ein Projekt ausgewählt werden, für das es dann aber keine umsetzenden Personen gibt. Zudem sind nicht immer alle Teammitglieder mit dem gewählten Diskussions- und Entscheidungsformat vertraut und können neben dominanteren Personen untergehen. Externe Gegebenheiten oder spontane Möglichkeitsfenster können ein Überdenken der getroffenen Entscheidung notwendig machen. Manchmal müssen schnelle Entscheidungen getroffen werden, bei denen eine vorherige Klärung mit dem gesamten Team schwer umsetzbar ist. Das kann zu Irritationen führen.
BEISPIEL aus ZUGG	Eine Person konnte bei einem Planungstreffen für einen Bürgermarkt nicht dabei sein, bei dem Entscheidungen bzgl. des nächsten Bürgermarktes getroffen wurden. Bei dem nächsten Termin war die Person mit dem gefassten Beschluss konfrontiert, ohne eine Möglichkeit der Mitbestimmung gehabt zu haben.
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Bereits zu Beginn des Projektes sollte ein aktiver Dialog über den Prozess der Entscheidungsfindung stattfinden. Dabei sollten zum Beispiel folgende Fragen geklärt werden: Wie gehen wir damit um, wenn nicht alle bei einem Projekt-treffen mit Entscheidungsfindung dabei sind? Soll in jedem Fall demokratisch entschieden werden? Dürfen kleinere Gruppen innerhalb des Teams bestimmte Entscheidungen allein treffen? Dürfen Personen auch über Projektschritte entscheiden, bei denen sie nicht beteiligt sind?
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung

	ERKENNTNIS	Gute Stimmung und Zusammenhalt stärken das Team.
	BEGRÜNDUNG	Engagement macht Spaß, wenn im Team ein fester Zusammenhalt und gute Stimmung herrschen. Nicht selten sind die erfahrbare Gemeinschaft und familiäre Atmosphäre Gründe für die langfristige Teilnahme bei einem Bürgerteam und fördern die individuelle Motivation. Das Kennenlernen in der Gruppe braucht Zeit, denn das Team muss erst zusammenwachsen und jede Person ihre Rolle finden. Eine vertrauensvolle und wertschätzende Atmosphäre ermöglicht das vorbehaltswfreie Einbringen von Diskussionspunkten und Fragen. Zudem können kreative Angebote wie der gemeinsame, angeleitete Bau von Stadtmöbeln die Freude am Projekt verstärken. Auch für eine erfolgreiche Verstetigung des Projektes ist ein Teamzusammenhalt zentral.
	BEISPIEL aus ZUGG	„Es war eine offene Gruppe, wir waren lustig, wir waren arbeitswillig und wir haben gut was geschafft. Und ich finde, das Ergebnis kann sich sehen lassen. Wir haben das gut hingekriegt. Es hat Spaß gemacht und deshalb wollen wir auch weitermachen.“ (Bürger*in)
	HANDLUNGSEMPFEHLUNG	Bei der Konzeption der Bürgerteamtreffen sollten Elemente und Zeit für das Kennenlernen und den Austausch zwischen den Gruppenmitgliedern eingeplant werden. Dies können beispielsweise Kennenlernspiele oder die Arbeit in Kleingruppen sein. Gruppenmitglieder sollen zu einem Austausch abseits der Gruppentreffen ermutigt werden, beispielsweise durch das Etablieren einer gemeinsamen Austauschplattform wie einen Messenger-Dienst. Kreative Hands-on-Projekte und die gemeinsame erfolgreiche Umsetzung von Ideen können als wichtiger Spaßfaktor dienen, selbst wenn nicht das persönliche Herzensthema umgesetzt wird.
	ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in

	ERKENNTNIS	Für eine gute Zusammenarbeit wird transparente Kommunikation benötigt.
	BEGRÜNDUNG	Eine transparente Kommunikation innerhalb des Bürgerteams ist wichtig, um Informationsdiskrepanzen, Missverständnisse und Unmut zu vermeiden. Probleme können beispielsweise entstehen, wenn die Verantwortlichen für Aufgaben neue Erkenntnisse nicht direkt ins Team weitergeben und somit eventuell nötige Anpassungen nicht rechtzeitig getätigt werden können. Ebenso kann es vorkommen, dass Personen den Projektfortschritt unterstützen wollen und Aufgaben angehen, ohne dass dies kommuniziert ist. Intransparente Kommunikation kann auch durch die (parallele) Nutzung unterschiedlicher Kanäle wie z. B. Telefonate und Messenger-Gruppen entstehen.
	BEISPIEL aus ZUGG	„Im Nachgang noch mal drüber zu sprechen, sich austauschen im Nachhinein. [...] Oftmals kann man einen Prozess dann auch verstehen.“ (Bürger*in)
	HANDLUNGSEMPFEHLUNG	Zu Projektbeginn sollten gemeinsam Kommunikationsregeln festgelegt und ein geeigneter Kommunikationskanal vereinbart werden. Um Missverständnisse zu vermeiden, ist es wichtig, klar zu kommunizieren, wer welche nächsten Schritte übernimmt und was die Arbeitsschritte beinhalten. So wird auch der Arbeitsaufwand für die gesamte Gruppe transparent gemacht. Transparente Kommunikation heißt auch verständliche Kommunikation. Unverständliche Fachsprache sollte vermieden werden. Neue Informationen, insbesondere Terminänderungen, sollten rasch im gesamten Bürgerteam geteilt werden, um Informationsdiskrepanzen zu vermeiden. Protokolle der Treffen helfen, Informationen zu verbreiten. Getroffene Entscheidungen sollten möglichst so erklärt werden, dass alle Beteiligten die Hintergründe gut genug verstehen, um die Entscheidung nachvollziehen zu können.
	ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in

5.2.2 Projektumsetzung

	ERKENNTNIS	Das Team muss einen Umgang mit Konflikten und Meinungsverschiedenheiten finden.
	BEGRÜNDUNG	Konflikte und Meinungsverschiedenheiten in Bürgerteams bleiben nicht immer aus und können den Prozessfortschritt hemmen. Beispielsweise kann das Tempo der Umsetzung zu Konflikten führen: Während sich ein Teil der Gruppe noch im Verhandlungsprozess befindet, starten andere Personen im Team schon erste Schritte in Richtung Umsetzung. Ebenso können Entscheidungen, die nicht von allen Personen präferiert werden, Konflikte oder den freiwilligen Austritt aus der Gruppe herbeiführen. Besonders schwierig sind Situationen, in denen sich bereits Fronten gebildet haben, die gegeneinander agieren. Konflikte können zu Abspaltung oder Austritt von Einzelpersonen oder kleineren Gruppenteilen, aber auch zur Festigung der verbleibenden Gruppe führen. Zudem sind Meinungsverschiedenheiten nicht immer schlecht für den Projektfortschritt und zeigen sich als demokratische Aushandlungsprozesse. In Diskussionen können Arbeitsschritte überdacht und gegebenenfalls verbessert werden.
	BEISPIEL aus ZUGG	„Es ist total schwierig, wenn man Menschen aktiv ausschließen muss und als Projekt diese Entscheidung treffen muss. Wir wollen Beteiligung, wir wollen, dass alle Menschen mitmachen [...]. So eine Störung kann auch etwas Gutes sein, das kann auch bedeuten, dass da irgendwie etwas Neues entsteht.“ (Wissenschaftspartner*in)
	HANDLUNGS-EMPFEHLUNG	Sollte es zu größeren Konflikten im Bürgerteam kommen, ist zunächst eine Lösungsfindung auf kommunikativer Ebene anzustreben und in letzter Instanz auch der Ausschluss einzelner Personen möglich. In schwierigen Situationen kann eine externe Moderation oder Mediation sehr hilfreich sein, um die Diskussionen in eine produktive Richtung zu lenken und auf einer sachlichen Ebene zu halten. Wird das Herzensthema einer Person von dem Bürgerteam nicht umgesetzt, sollte das restliche Team der Person helfen, trotzdem ihren Platz im ausgewählten Projekt zu finden.
	ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in

	ERKENNTNIS	Das persönliche Interesse bestimmt häufig die Eigenmotivation der Bürger*innen.
	BEGRÜNDUNG	Bei der Teilnahme an einem Bürgerprojekt spielen das persönliche Interesse und die Betroffenheit bezüglich des Projektthemas eine große Rolle. Bürger*innen lassen sich für ein Projekt begeistern, wenn sich ihre Interessen und Wünsche im Umsetzungsprojekt wiederfinden. Selten setzt sich ein Sportmuffel für den Bau eines Trimm-Dich-Pfades ein. Die persönliche Betroffenheit führt eher zur eigenen Verantwortungsübernahme (siehe „Verantwortungsübernahme seitens Bürger*innen“ in diesem Abschnitt) und ist maßgeblich für die Verstetigung des Projektes.
	BEISPIEL aus ZUGG	„Ich wechsele den Arbeitsort und damit ist der Bezug sozusagen weg. [...] Deshalb habe ich gesagt, ich ziehe mich aus der Sache zurück. Ich habe einen Bekannten gefragt und der ist auch sehr radaffin, auch was Lastenräder und Elektrofahräder betrifft. Für ihn ist das Thema relativ spannend.“ (Radpat*in) “Nichtsdestotrotz ist, glaube ich, genauso wichtig bei den Bürgern, dass die Themen, die umgesetzt werden, dass sie sich davon persönlich betroffen fühlen. Niemand engagiert sich langfristig in einem Feld, wo er sagt ‘Ich habe kein Auto, möchte auch kein Auto fahren.’ So ein Mensch wird nicht ein nachbarschaftliches Car-Sharing vermutlich mitorganisieren. Also so ein Eigeninteresse und bezüglich Stadtentwicklung oder Stadtbelebung, wenn das vor meiner Haustür passiert, ich zum Beispiel am Bismarckplatz wohne und sehe, wie die Pflanzen eingehen, denke ich mir vielleicht eher ‘Ach komm, gieße ich da mal’ oder ‘wäre eigentlich schön, wenn da bisschen Leben wieder wäre’. Macht man vielleicht eher, als wenn es in einem komplett anderen Stadtteil ist, wo man sich auch nie aufhält. Das ist wichtig Richtung Verstetigung [...]“ (Wissenschaftspartner*in)
	HANDLUNGS-EMPFEHLUNG	Soll das Projekt durch die Bürger*innen umgesetzt werden, sollten die Bürger*innen bei der Entscheidung für ein Umsetzungsprojekt möglichst eng einbezogen werden. Die Auswahl des Projektes sollte ergebnisoffen gestaltet sein, um Wünsche und Bedürfnisse möglichst gut berücksichtigen zu können.
	ZIELGRUPPE	Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung

 ERKENNTNIS	Erfahrungen aus anderen Projekten einbinden und eigene Projekterfahrungen kommunizieren, bringt vielfachen Nutzen.
BEGRÜNDUNG	Werden Projekterfahrungen nach außen kommuniziert, entsteht ein vielfacher Nutzen. Zu Projektbeginn wurden Best-Practice-Beispiele recherchiert und eine Vorauswahl entsprechend den Anforderungen von ZUGG und den Rahmenbedingungen vor Ort getroffen. Dieses Vorgehen hilft, Ideen zu begrenzen und von anderen Projekten zu lernen. Es ermöglicht die Überprüfung vielversprechender Vorhaben, bevor sie Bürger*innen vorgestellt werden (z. B. Free-Floating-Flotten sind nicht für ländliche Regionen geeignet). Der zweite Nutzen solcher Erfahrungskommunikation zielt auf einen Projektvergleich hin. Im Sinne eines Benchmarks können laufende Projekte im Vergleich an den Erfolgen gemessen werden. Dieser Abgleich schafft Sicherheit im Vorgehen und kann Projektmitarbeitende anregen und motivieren. Werden eigene Projekterfahrungen nach außen kommuniziert, entsteht auch ein eigener Nutzen. Zunächst wird durch die Reflexion der eigenen Erfahrungen das Selbstlernen seitens des Projektteams erhöht. Darüber hinaus erleben die Bürger*innen eine Rückspiegelung ihrer Arbeit und ihrer Erfolge, was zur Erbauung und Ermächtigung der zivilen Kraft führen kann. Um Projekterfahrungen möglichst objektiv zu kommunizieren, ist eine praxisnahe, wissenschaftliche, unabhängige Evaluation und Wirkungsbewertung unumgänglich.
BEISPIEL aus ZUGG	„Im Laufe des Projektes gab es immer wieder Momente der Frustration, da es zum Teil schwerfiel, Teilnehmer zu gewinnen. Das Projekttreffen in Jena zeigte uns allerdings, dass wir mit unserem Vorhaben auf einem guten Weg sind. Es gab viel positives Feedback seitens anderer Kommunen und weiterer Akteure, die unseren Ansatz als sehr innovativ empfanden und mit uns ihre ähnlichen Probleme in der Bürgerbeteiligung teilten. Das Projekt ZUGG ist dort bereits im nächsten Schritt der Bürgeraktivierung. Trotz anfänglicher Frustration besteht nun die Zuversicht, dass der Beitrag des TGZ Prignitz in diesem Bereich bereits als beachtlich betrachtet werden kann.“ (Praxispartner*in)
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Projekterfahrungen und Handlungsempfehlungen sollten aktiv kommuniziert werden. Davon können nicht nur andere Projekte profitieren, sondern es ist auch für das eigene Projektteam und für die Bürgerschaft gewinnbringend. Eine praxisnahe, wissenschaftliche Evaluation des Projekts sorgt für eine unabhängige und objektive Kommunikation der Projekterfahrungen.
ZIELGRUPPE	Praxis- und Umsetzungspartner*in, Wissenschaftspartner*in

 ERKENNTNIS	Erwartungen im Projektverlauf sollten regelmäßig geklärt werden.
BEGRÜNDUNG	Ein Reallaborexperiment ist darauf ausgelegt, Dinge auszuprobieren und neue Erfahrungen zu sammeln. Jedoch gehört zu jedem Experiment neben dem Versuch auch der Irrtum. Aus wissenschaftlicher Sicht ist einzig der Erkenntnisgewinn relevant und dieser ist unabhängig davon, ob das Experiment „geglückt“ ist oder nicht. Jedoch sieht das in der Praxis anders aus. Hier „sollten“ Projekte nicht scheitern bzw. der Erfolg wird an der Zielerreichung gemessen, und diese besteht aus einem konkreten Produkt. Im Projekt gab es retrospectiv einige grundlegende Annahmen, die sich nicht erfüllt haben. Die Beteiligung war von Anfang an geringer als erhofft, die Übernahme von Verantwortung durch die Bürger*innen blieb hinter den Erwartungen zurück. Dies führte dazu, dass die Hauptlast der Organisation beim TGZ Prignitz lag und der Arbeitsumfang das erwartete Maß überstieg. Es schien außerdem, dass den Bürger*innen zunächst nicht klar war, dass bei den Treffen nicht nur ihre Meinung, sondern auch konkretes Engagement gefragt war. Dies erfordert eine intensive externe Kommunikation (siehe Erkenntnis “Passende Formate und Inhalte für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit” in diesem Abschnitt) und ein Erwartungsmanagement, das durch Reflexion und Beratung mit Fachpersonen geprägt ist. Gemeinsame Ziele und klare Erfolgskriterien sollten mit fachlicher Unterstützung definiert werden. Kontinuierliche Anpassungen im Verlauf ermöglichen ein flexibles Ziel- und Erwartungsmanagement. Zudem sollten befristete Anstellungen und der damit verbundene Leistungsdruck berücksichtigt werden, um überhöhte Erwartungen zu vermeiden.
BEISPIEL aus ZUGG	„Wir als Wissenschaftler können natürlich erst mal offen und frei dran gehen. Für uns ist ein Reallabor ein Experimentierfeld. [...] Das ist auch ein Ergebnis. Der Praxispartner sieht das in der logischen Konsequenz ganz anders, der möchte natürlich vor Ort was vorweisen. In dem Fall untersteht er direkt dem Bürgermeisteramt. [...] Das heißt, man möchte natürlich auch Ergebnisse vorweisen. Ich denke auch im Sinne des Bürgerteams, man möchte, wenn man sich engagiert, auch ein Ergebnis haben.“ (Wissenschaftspartner*in) „Wenn da eine Person ist, die das schon seit fünf, sechs, sieben, acht Jahren macht und weiß: ‚Manchmal läuft es gut, manchmal läuft es schlecht, aber im Endeffekt ist es divers und man kann es nicht planen [...]‘ Und eine Person, die damit zum ersten Mal in Kontakt kommt und da vielleicht Herausforderungen hat, auch persönlicher, beruflicher Natur. Das sind zwei ganz unterschiedliche Perspektiven.“ (Wissenschaftspartner*in)
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Es ist notwendig, bedarfsgerecht und kontinuierlich Erwartungen zu klären. Hierfür ist es hilfreich, erfahrene Fachpersonen an der Seite zu haben, die beratend unterstützen und Erwartungsmanagement betreiben.
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Wissenschaftspartner*in

 ERKENNTNIS	Verstetigung frühzeitig etablieren, vergrößert die Erfolgsaussicht.
BEGRÜNDUNG	Innerhalb der Projektlaufzeit muss die Verstetigung frühzeitig etabliert werden, idealerweise durch Verankerung in der Umsetzungsphase. Zunächst sollten die Verstetigung und der damit einhergehende Anspruch an selbstständige (wirtschaftliche) Tragfähigkeit durch den/die Praxispartner*in zeitnah an die Beteiligten kommuniziert werden. Zudem müssen längere Etablierungsphasen eingeplant werden, sodass das Produkt mindestens einen Evaluationszyklus durchläuft. Es ist auch sinnvoll, Produkte entweder von vornherein bereits langfristig anzulegen (z. B. reparierbare Räder anschaffen) oder solche Produkte auszuwählen, die wenig zur Verstetigung bedürfen (z. B. Stadtmöbel benötigen lediglich neue Pflanzen und in einigen Jahren einen frischen Anstrich). Sofern möglich, ist es empfehlenswert, die (eigenständige) Verantwortungsübernahme seitens der Bürger*innen von Beginn an zu stärken. Alternativ kann das Projekt möglicherweise in bestehende Strukturen eingegliedert werden oder von Institutionen der Bürgerbeteiligung (wie Vereinen) übernommen werden. Die Übergabe an die Kommune sollte nicht primär angestrebt, sondern als letzte Option betrachtet werden. Eine gesicherte Anschlussfinanzierung oder wirtschaftliche Tragfähigkeit des Produktes verbessert die Aussicht auf erfolgreiche Verstetigung. Um ehrenamtliche Kräfte längerfristig zu binden, kann es hilfreich sein, Folgeprojekte bereits in der Projektlaufzeit zu etablieren. Schließlich ist es besser, das Projekt zu einem guten Abschluss zu bringen, als es sich selbst zu überlassen.
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Wird eine Projektverstetigung angestrebt, ist eine frühzeitige Planung erforderlich, wobei finanzielle Fragen berücksichtigt werden müssen. In Projekten mit kurzer Laufzeit rückt die Verstetigung meist erst am Ende in den Fokus, wodurch der Planungshorizont für notwendige Schritte zu gering ist.
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung, Wissenschaftspartner*in, Fördermittelgeber und Projektträger

 ERKENNTNIS	Die Verantwortungsübernahme seitens der Bürger*innen muss von Beginn an gestärkt werden.
BEGRÜNDUNG	Ziel der Reallabore ist es, Bürger*innen zu aktivieren, die im Projektverlauf und darüber hinaus selbstständig und eigenverantwortlich Aufgaben übernehmen und mit Eigeninitiative die Themen weiter vorantreiben. Im Projekt ZUGG verstanden sich die meisten Bürger*innen eher als Mitwirkende statt als Eigeninitiator*innen (siehe Erkenntnis „Bürgerteams benötigen eine intensive Betreuung und Anleitung“ in Kapitel 5.1). Die Organisation und Übernahme beinahe aller Verantwortlichkeiten lag beim TGZ Prignitz. Umfassende Aufgaben an Bürger*innen abzugeben, war laut ihr nicht möglich. Einige der Befragten führen dies auf fehlende Eigeninitiative der Bürger*innen zurück. Einige Personen waren lediglich bereit, kurzfristige Aufgaben zu übernehmen, die mit wenig zusätzlichem Aufwand zu bewältigen waren. Zudem haben nicht alle Bürger*innen die Kompetenzen, umfassende oder leitende Aufgaben auszuführen oder Projekte der Größenordnung zu koordinieren. Abgeben der Verantwortung und Aufgaben erhöht das Risiko des Scheiterns. Die Abgabe der Aufgaben setzt jedoch einerseits das Vertrauen in die Fähigkeiten der Bürger*innen und andererseits die Bereitschaft der Bürger*innen voraus. Sind diese nicht gegeben, kommt es zu einer Verschiebung von Aufgaben der Bürger*innen zum Projektteam, was einer Verstetigung entgegensteht. Besonders herausfordernd ist es abzuwägen, wie Bürger*innen im richtigen Maß innerhalb des Projektzeitraums eingebunden werden können, eine klare Aufgabenverteilung zu etablieren und von einer Vorstrukturierung der Aufgaben bis hin zur kompletten Projektübernahme zu navigieren.
BEISPIEL aus ZUGG	„Es hat aber nur stattgefunden, weil wir fachliche Unterstützung hatten. Wir alleine als Bürger hätten das nicht auf die Reihe gekriegt [...] eine fachliche Begleitung ist noch wichtig, vielleicht kann man das in paar Jahren auch lassen, aber jetzt im Moment ist es noch unbedingt wichtig, dass eine Begleitung passiert.“ (Bürger*in) „Es muss jemanden geben, der wirklich das Durchhalten kann von Anfang bis Ende, diese Gruppe immer wieder zusammenzurufen, zu koordinieren und die nächsten Schritte zu planen und auch umzusetzen. [...] Das muss offensichtlich jemand sein, der dafür bezahlt wird, sagen wir mal so, das geht nicht ehrenamtlich. [...] Also das ist auch zeitlich sehr aufwendig und man muss das auch immer wieder im Blick haben, man muss die Leute, die jetzt die nächsten Schritte vielleicht unterstützen können, [...] immer wieder ins Boot holen und da den Überblick behalten, wenn das nicht passiert, dann funktioniert es einfach nicht.“ (Bürger*in)
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Das Projektteam sollte sich frühzeitig darüber austauschen, mit welcher Strategie Aufgaben und Verantwortlichkeiten Schritt für Schritt an Bürger*innen übergeben werden können. Zudem sollten es sich klar werden, was es bedeutet und wie es damit umgehen möchte, wenn die Aufgaben möglicherweise anders als vom Projektteam gewünscht ausgeführt werden.
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in

5.2.3 Transdisziplinäre Zusammenarbeit

 ERKENNTNIS	Passende Formate und Inhalte für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit unterstützen die erfolgreiche Projektumsetzung.
BEGRÜNDUNG	Während sämtlicher Etappen eines Bürgerprojektes können Fragen der Außenkommunikation aufkommen. Dies kann beispielsweise die Werbung für das erste Bürgerteamtreffen, für das Finden weiterer Mitstreiter*innen oder für die Erhöhung der Sichtbarkeit des Umsetzungsprojektes sein. Es müssen die richtigen Kommunikationskanäle und die passende Ansprache gefunden werden. Auch die Auswahl und Formulierung der richtigen Informationen für die Weitergabe an die Öffentlichkeit kann herausfordernd sein. Zum Beispiel kann die Bezeichnung „Upcycling Workshop“ abschreckend wirken und durch eine zielgruppenorientierte Formulierung wie etwa „Bastelstraße“ ersetzt werden. Fehlende Öffentlichkeitsarbeit kann dazu führen, dass nicht genug Mitstreiter*innen gefunden werden oder die Bürgerprojekte von der Bevölkerung gar nicht oder falsch wahrgenommen und somit nicht genutzt/besucht werden. Innovative Formate wie VideoAsk und ansprechende visuelle Formate wie Videoclips können die Sichtbarkeit des Projektes erhöhen.
BEISPIEL aus ZUGG	Bei der Lastenradleihe in Wittenberge konnte anfangs nur ein kleiner Pool an Nutzenden erreicht werden. Durch die Kombination aus Mundpropaganda, einem Videoclip mit Anleitung zur Nutzung, Werbung auf Social-Media, Aushängen und der Vorstellung der Räder auf Stadtfesten konnten mehr Menschen für die Nutzung der Lastenräder begeistert werden. Dabei war es wichtig, durch die Werbung zu vermitteln, dass es sich um ein kostenfreies Angebot handelt.
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	1. Je nach Zielgruppe und Projektformat sollten unterschiedliche Formate und Inhalte der Ansprache von Bürger*innen gewählt werden. Als besonders erfolgreich hat sich die persönliche Ansprache erwiesen. Die Sichtbarkeit eines Projekts kann durch innovative Formate wie VideoAsk und ansprechende visuelle Formate wie Videoclips unterstützt werden. 2. Es ist sinnvoll, verschiedene Kanäle (z. B. Zeitungen, Social Media, Aushänge, Website, E-Mail-Verteiler) für die Werbung und Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen und gezielt in bestehenden Einrichtungen (z. B. Kitas, Schulen, Seniorenzentren, Stadtbibliothek) zu werben, um die Anzahl und Vielfalt der Beteiligten und Nutzenden zu erhöhen. 3. Bei der Außenkommunikation sollte auf adressatengerechte Formulierungen geachtet werden.
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in

 ERKENNTNIS	Produktive Zusammenarbeit mit einer sensiblen, bürgerorientieren Kommunalverwaltung unterstützt den Projektverlauf maßgeblich.
BEGRÜNDUNG	Zur erfolgreichen Projektumsetzung und auch im Hinblick auf die Verstetigung der Pilotprojekte müssen der/die Bürgermeister*in und die Kommunalverwaltung hinter dem Projekt stehen und es unterstützen. Kurze Wege in die Verwaltung beschleunigen den Prozess. Zu langwierige Verwaltungsakte hemmen Bürger*innen im Ehrenamt, da Ehrenamtliche in der Regel nicht langfristig planen, sondern sich eher kurzfristig engagieren und schnelle „Erfolge“ erwarten. Gespräche mit der Verwaltung haben ergeben, dass viele Wünsche der Bürger*innen bekannt, einige jedoch nicht umsetzbar sind. Daher ist es hilfreich, wenn sich die Kommunalverwaltung als (fachlich) beratend in den Prozess einbringt. Es ist förderlich, wenn die Kommunalverwaltung den Gedanken der Bürgerbeteiligung unterstützt, dabei jedoch zurückhaltend agiert und frühzeitig eingreift, wenn die gewünschte Umsetzung der Bürger*innen nicht möglich ist. Das richtige Timing ist entscheidend, um eigenständige Aktivität und die Motivation der Bürger*innen nicht zu behindern. Zu frühes oder zu spätes Eingreifen kann zu Frustration führen. Im Projekt ZUGG nahmen einige Verwaltungsmitglieder eine Doppelrolle ein, indem sie sowohl als Privatpersonen als auch als Fachexperten agierten. Dieses „Engagement auf Augenhöhe“ förderte die Durchlässigkeit. Darüber hinaus wurde beim ersten Projekttreffen deutlich, dass viele geladene Bürger*innen zuerst ihre Kritik äußern wollten, wobei auch Anliegen außerhalb des geplanten ehrenamtlichen Engagements zur Sprache kamen. Für das erste Treffen ist es wichtig, genügend Zeit einzuplanen und die Kommunalverwaltung von Anfang an einzubeziehen.
BEISPIEL aus ZUGG	„Wir sind schon sehr weit gekommen, aber die interne Verwaltungsentscheidung hat uns zurückgeworfen.“ (Wissenschaftspartner*in) „Es gab das Feedback aus der Verwaltung: ‚das geht nicht, ist zu kompliziert, dafür braucht man Genehmigung!..‘“ (Wissenschaftspartner*in)
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Die Kommunalverwaltung sollte die Bürgerbeteiligung wollen und den Prozess fachlich beratend unterstützen. Hierfür ist es notwendig, die Mitarbeitenden für den Umgang mit ehrenamtlichen Bürger*innen zu sensibilisieren. Ein offener Diskussionsraum für das Bürgerteam zu Projektstart bietet die Möglichkeit, Bedarfe der Bürger*innen zu identifizieren, die über Möglichkeiten der ehrenamtlichen Umsetzung hinausgehen (z. B. Bau von Fahrradwegen). Diskussionen in Beteiligungsprojekten können der Kommunalverwaltung helfen, dringliche Bedarfe der Bevölkerung zu erkennen. Diese sollten im politischen Prozess aufgegriffen werden.
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Wissenschaftspartner*in, Praxis- und Umsetzungspartner*in

	ERKENNTNIS	Gute Kommunikation zwischen Bürgerteam und der Kommunalverwaltung nutzt beiden Seiten.
BEGRÜNDUNG	Bei vielen ehrenamtlich umgesetzten Projekten ist eine produktive Kommunikation zwischen Bürgerteam und Kommunalverwaltung wichtig. Wohlwollende und schnelle Kommunikation zwischen den beiden Parteien kann die Motivation für bürgerschaftliches Engagement erhöhen. Es gibt jedoch auch Hürden in der gegenseitigen Kommunikation. Für das Bürgerteam ist es nicht immer einfach, die richtige Ansprechperson für ihr Anliegen zu finden und somit ihre Ideen in den kommunalpolitischen Prozess einzubringen. Oft müssen sie diesen Schritt erst einmal wagen. Ebenso ist es für das Bürgerteam häufig eine Herausforderung, Fachinformationen ohne Verwaltungskenntnisse richtig einzuordnen. Das kann zu Missverständnissen in der Kommunikation führen. Gleichzeitig ist es der Kommunalverwaltung nicht immer möglich, Informationen flächendeckend an die Bevölkerung zu bringen und Informationen kommunal-politischer Prozesse ungefiltert an die Bevölkerung weiterzugeben. Zudem kann die Kommunikation von rechtlichen Restriktionen durch die Kommunalverwaltung in der Ideenphase demotivierend auf das Bürgerteam wirken.	
BEISPIEL aus ZUGG	Durch die unkomplizierte, wohlwollende und kurzfristige Kommunikation mit der Kommunalverwaltung konnte die Idee der Umgestaltung des Perleberger Schuhmarktes schnell umgesetzt werden. Dies wurde als Wertschätzung für bürgerschaftliches Engagement wahrgenommen und hat das Bürgerteam ermutigt, ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit weiter nachzugehen.	
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Es sollten unkomplizierte und wohlwollende Kommunikationswege mit der Möglichkeit einer kurzfristigen Kontaktaufnahme zwischen Bürgerteam und Kommunalverwaltung geschaffen werden. Dies kann durch eine vermittelnde Organisation (z. B. Praxispartner*in) mit Kenntnissen über die Organisation und Ansprechpersonen der Kommunalverwaltung und deren Prozesse unterstützt werden. Dadurch werden Hürden für ehrenamtliches Engagement verringert.	
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung	

	ERKENNTNIS	Fortwährende Kommunikation und gemeinsame Zielstellungen von Praxispartner*in und wissenschaftlicher Begleitung ermöglichen eine produktive Arbeitsweise.
BEGRÜNDUNG	In transdisziplinären Praxis-Forschungsverbünden werden verschiedene Zielsetzungen und Erwartungen der einzelnen Akteure verfolgt. Grob gesagt möchte der/die Praxispartner*in einen Mehrwert für den Ort und die Bürger*innen hervorbringen, während der*die Wissenschaftspartner*in vorrangig an der wissenschaftlichen Analyse und dem Erkenntnisgewinn interessiert ist. Zudem bringen die Partner*innen anderes Vorwissen mit und sind unterschiedliche Arbeitsstrukturen oder Kommunikationsformen gewohnt. Unterschiede bezüglich der Kommunikation können sich beispielsweise schon an den genutzten Kanälen, der Frequenz oder der Spontanität zeigen. Auch die Tiefe und der Zeitpunkt der Informationsweitergabe beruhen nicht zwangsweise auf einem Konsens. Was einen Mehrwert für das Projekt bietet, stellt gleichzeitig eine Herausforderung dar.	
BEISPIEL aus ZUGG	Während die wissenschaftliche Begleitung eine schriftliche Kommunikation via E-Mail in Kombination mit einem regelmäßigem Jour fixe bevorzugte, war das TGZ Prignitz eine spontanere Kommunikation per Telefon gewöhnt.	
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	1. Das Projektteam sollte eine möglichst transparente Kommunikation etablieren, indem sich frühzeitig und fortwährend über Bedürfnisse, Ziele und geeignete Kommunikationskanäle ausgetauscht wird. Ein Mehrbedarf an Zeit für Kommunikation und Absprachen sollte eingeplant werden, denn das Aufeinandereinstellen und das gegenseitige Ausloten kann eine Weile in Anspruch nehmen. Im Projektalltag sollten diese Absprachen regelmäßig nachjustiert werden. Wichtig dabei ist, immer wieder Austausch zu suchen und Probleme anzusprechen, denn keine Kommunikation führt zu keinem Ziel. 2. Im Rahmen der Projektrichtlinien sollten Kompromisse gefunden werden, die beiden Parteien eine produktive Arbeitsweise ermöglichen.	
ZIELGRUPPE	Praxis- und Umsetzungspartner*in, Wissenschaftspartner*in	

5.2.4 Personenbezogene Wirkungen der Projektmitarbeit

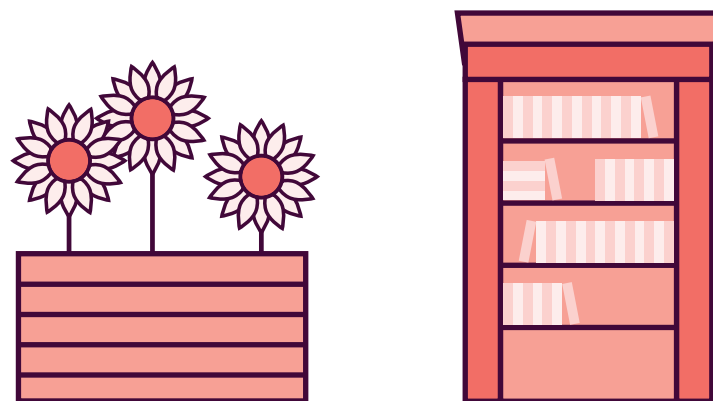
	ERKENNTNIS	Fachpersonen unterstützen den Bürgerbeteiligungsprozess mit ihrer Expertise, wenn sie für den basisdemokratischen Ansatz sensibilisiert sind.
BEGRÜNDUNG	Da involvierte Bürger*innen meist keine Expertise auf dem behandelten Gebiet haben, fällt es ihnen mitunter schwer, sich ein eigenes Bild vom Produkt und dem Prozess seiner Entstehung zu machen. Auch Wissenschafts- und Praxispartner*in können in der Regel nur auf ihrem Fachgebiet beitragen. Entsprechend ist es notwendig, geeignete Fachpersonen in den Prozess einzubinden, die mit ihrer Kompetenz unterstützen. Sie können wertvolle fachliche Impulse im Projekt setzen. Um dem beteiligenden, basisdemokratischen Ansatz gerecht zu werden, benötigen die Fachpersonen eine Einführung, um das Projektziel zu unterstützen und die notwendige Sensibilität mitzubringen. Im praktischen Einsatz ist einerseits die Zurückhaltung von Fachpersonen notwendig, um den kreativen Prozess der Bürger*innen nicht auszubremsen, andererseits müssen Fachpersonen sich auch maßgeblich einbringen, um die Machbarkeit der Ideen zu gewährleisten. Sensible Fachpersonen begegnen den Bürger*innen auf Augenhöhe. Die Einbindung von Fachpersonen sichert auch den Projekterfolg und erhöht das Vertrauen in das Produkt des Teams. Zudem führt sie zur Entlastung der Praxispartner*in.	
BEISPIEL aus ZUGG	Ein lokaler Zweiradmechaniker half bei der Auswahl des richtigen Lastenrads und nahm die Ängste bezüglich der Machbarkeit. Seiner Person vertrauten die Bürger*innen, was zum erfolgreichen Aufbau einer Lastenradleihe beitrug. Die Bürger*innen in Wittenberge im Projekt Innenstadtbelebung hatten Schwierigkeiten, sich das geplante Projekt der Stadtmöbel vorzustellen, insbesondere in Bezug auf den verfügbaren Raum, weshalb ein Architekt hinzugezogen wurde. Um die Schwierigkeiten zu überwinden, wurden verschiedene Ansätze verfolgt, darunter die Erstellung von kleinen Modellen aus Styropor und die praktische Anschauung vor Ort mit Paletten. Diese direkten Erfahrungen halfen den Beteiligten, ein besseres Verständnis für den Raumbedarf und die Dimensionen des Projekts zu entwickeln. Um ein fundiertes Verständnis aufzubauen und klare Entscheidungen bezüglich der Platzierung zu treffen, war der praktische Termin vor Ort von immenser Bedeutung.	
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Es ist wichtig, frühzeitig Fachpersonen einzubeziehen, die den demokratischen Prozess unterstützen. Sie müssen die Bedürfnisse der Bürger*innen verstehen und respektieren. Eine frühzeitige Absprache mit den Organisator*innen des Prozesses ist wesentlich, um die Form der Begleitung zu klären.	
ZIELGRUPPE	Praxis- und Umsetzungspartner*in, Wissenschaftspartner*in	

	ERKENNTNIS	Die Beteiligung am Reallabor verändert die eigene Sicht auf nachhaltige Mobilität.
BEGRÜNDUNG	Das Engagement im Projekt kann als ein Anstoß für die Veränderung der eigenen Sichtweise auf Mobilität genutzt werden. Jedoch stellt sich das Thema nachhaltige Mobilität als ein schwieriges auf dem Land dar. Zugezogene aus Großstädten (Berlin, Hamburg), die bereits andere Verkehrsmittel genutzt haben, sind aufgeschlossener. Sie bieten das Potenzial, neue Mobilitätsformen vorzuleben. Jedoch sind Menschen auf dem Land auf das Auto angewiesen, da es wenig ÖPNV gibt. Das Thema nachhaltige Mobilität ist eher mit der Angst vor dem Verlust der eigenen Freiheit in Form eines Autos oder vor hohen Investitionen in ein Elektroauto bei ansonsten geringem Einkommen besetzt. Dies ist nicht als grundsätzliche Ablehnung nachhaltiger Mobilität zu werten, sondern begründet sich in der Angst, der Lebensstandard könne sich zunehmend verschlechtern. Die Diskussion um nachhaltige Mobilität wurde auch im Projekt sehr emotional geführt. Deshalb hat das TGZ Prignitz immer wieder betont, dass das Projekt die Mobilitätsmöglichkeiten erweitert und ein zusätzliches Angebot und keine Einschränkung darstellt.	
BEISPIEL aus ZUGG	<i>„Mobilität ist ein schwieriges Thema auf dem Land. Das merke ich im eigenen, bei mir selbst. Da ist es schwierig, was zu ändern. Da braucht man Leute von außen, die es nicht gewohnt sind, mit dem Auto zu fahren. Und da Dinge vorleben wie Carsharing. Vielleicht trägt da die Lastenradleihe dazu bei. Aber es ist zu kurz, um Effekte zu sehen.“</i> (Praxispartner*in) <i>„Ich habe vorher in Berlin gewohnt, aber ich habe auch andere Erfahrung gemacht. (...) der Großstadt gewohnt haben und daher auch andere Verkehrsformen und privat mehrere Verkehrsnutzer von Fahrrad bis Motorrad zum Auto hin oder darauf angewiesen sein, öffentlichen Nahverkehr teilweise auch. Und deswegen bin ich da sehr offen, was das Thema angeht.“</i> (Bürger*in)	
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Da das Thema nachhaltige Mobilität in emotionalen Diskussionen verhandelt wird, ist es ratsam, stets zu betonen, dass das Projekt ein ergänzendes Zusatzangebot schaffen möchte. Personen mit Erfahrungen zu nachhaltigen Mobilitätsformen können die Arbeit im Team erleichtern. Personen mit Erfahrung in nachhaltigen Mobilitätsformen erleichtern die Arbeit im Team.	
ZIELGRUPPE	Praxis- und Umsetzungspartner*in, Wissenschaftspartner*in	

 ERKENNTNIS	Die Beteiligung am Reallabor verändert die eigene Sicht auf die Kommune.
BEGRÜNDUNG	Die Beteiligung an einem Reallabor zur (Innen-)Stadtbelebung verändert die Sicht auf die eigene Stadt. Sie gibt tiefere Einblicke in die Strukturen der Stadt, schärft die Wahrnehmung für Bedarfe und Veränderungsprozesse oder fördert die Zufriedenheit mit dem Verwaltungshandeln. Teilweise nehmen auch Personen, die schon länger in der Stadt leben, eine Veränderung ihrer Perspektive wahr.
BEISPIEL aus ZUGG	Im Projekt ZUGG wurden folgende Veränderungen genannt: • tiefer in Strukturen der Stadt eingestiegen • Vernetzung erlebt, erfahren, wer gut mit wem zusammenarbeitet • Einblicke in und Vernetzung mit der Stadtverwaltung erfahren • ausgeprägtere Achtsamkeit für die Stadt entwickelt • stärkere (persönliche) Konzentration auf die Stadt und ihre Vorgänge entwickelt • Die Stadt allgemein besser kennengelernt • im Kopf entstehen (weitere) Umsetzungsideen für die Stadt • entgegen der Erwartung erfahren, wie schwierig es ist, in der Stadt etwas zu bewegen (es gibt aber auch gegenteilige Meinungen) • erfahren, dass die Bürgerbeteiligung geringer war als erwartet („ich bin etwas desillusioniert“) • festgestellt, dass sich Wittenberge in einer ‚glücklichen Situation‘ befindet, da sie die Zukunft aktiv und gemeinsam mit Bürger*innen gestaltet • Offenheit der Stadt für gemeinschaftliche Gestaltung der Innenstadt, der Mobilität und der Gemeinschaft positiv erlebt
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Es ist ratsam, Reallabore als Instrumente zur Bürgerbeteiligung zu nutzen und die gewonnenen Erkenntnisse aktiv in die Kommunalentwicklung einfließen zu lassen. Die Teilnahme an einem Reallabor zur (Innen)Stadtbelebung bietet die Möglichkeit, die Perspektive auf die eigene Kommune zu verändern. Dies kann genutzt werden, um ein tieferes Verständnis für städtische Strukturen zu entwickeln, die Wahrnehmung für Bedarfe und Veränderungsprozesse zu schärfen oder die Zufriedenheit mit dem Verwaltungshandeln zu fördern.
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Wissenschaftspartner*in

 ERKENNTNIS	Die gemeinsame Reflexion der Sinnhaftigkeit des Projekts verdeutlicht den Wert des (freiwilligen) Engagements.
BEGRÜNDUNG	Werden die Projektbeteiligten gefragt, ob sie das Gefühl haben, mit dem Projekt etwas Sinnvolles gemacht zu haben, lautet die nachdrückliche Antwort zumeist: „Ja, auf jeden Fall!“ Als sinnvoll wird die Beteiligung an bzw. die Mitgestaltung der Kommunalentwicklung eingeschätzt. Einige Bürger*innen reflektieren dies aus dem praktischen Blickwinkel, sie haben die Möglichkeit erhalten, konkrete Veränderungen in der Stadt vorzunehmen. Andere betonen wiederum die Entwicklung eines (vertieften) Bewusstseins für Klimawandel und den eigenen Beitrag zur CO₂-Reduktion und damit zur globalen Zukunftsgestaltung. Insbesondere die Lastenradleihe sehen einige Bürger*innen als Möglichkeit, neue Mobilitätsformen für Wittenberge auszuprobieren und damit ein langfristiges Umdenken der Bevölkerung anzustoßen. Ebenso wird die Umwidmung der Parkplätze auf dem Schuhmarkt oder die Aufwertung des Bismarckplatzes als Anstoß verstanden, nun das ‚Auto mal stehen zu lassen und mit dem Rad in die Stadt zu kommen‘ oder ‚weg vom Auto — hin zur Aufenthaltsqualität zu gelangen‘. Im Verständnis der Bürger*innen können viele kleine Schritte zu einem großen, gemeinschaftlichen Zukunftserfolg führen.
BEISPIEL aus ZUGG	„Ich hab nicht nur das Gefühl, sondern die Erfahrung, was Sinnvolles gemacht zu haben. Ich beteilige mich an der Stadtentwicklung.“ (Bürger*in) “Ich denke schon, dass es sinnvoll war, um Mobilitätsformen für Wittenberger auszuprobieren beziehungsweise auch mal zu fragen, ‚was wird denn überhaupt so benötigt oder wo drückt es so ein bisschen? Was wünschen sich die Bürger?‘“ (Radpat*in) „Auf jeden Fall! Das ist ja bei uns allen das Anliegen, nachhaltige Mobilität in der Stadt zu schaffen und auch das eine oder andere Auto von der Straße zu kriegen und deswegen ist es auf dem richtigen Weg. Wir hoffen, dass wir das weiter ausbauen können.“ (Bürger*in) „Bürgerbeteiligung sollte es in Zukunft nicht nur in Wittenberge oder Perleberg geben. Natürlich auch dort. Ich finde es gut. Die Bürger können sich einbringen, die können noch versuchen, mal die Stadt nach ihren Vorstellungen so'n bisschen mitzugestalten. Und bringt doch nix, immer bloß zu meckern, sondern auch mal machen.“ (Bürger*in)
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Wird gemeinsam mit den Projektbeteiligten die Sinnhaftigkeit des Vorhabens reflektiert, werten die Erkenntnisse das eigene Engagement auf. Die Erkenntnisse wirken motivierend und können für die Außenwirkung des Projekts genutzt werden.
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Wissenschaftspartner*in, Kommunalverwaltung

5.3 Wirkungsevaluation der Pilotvorhaben



ÜBERSICHT DER ERKENNTNISSE

➔ Lastenradleihe Wittenberge

- Die freien Lastenräder in Wittenberge sind ein gut angenommenes Angebot und sollten verstetigt werden.
- Bei der Lastenrad-Entleiher kommt aktuell die Sicherheit zu kurz und sollte mehr gefördert werden.
- Die freien Lastenräder in Wittenberge werden vielfältig genutzt, jedoch sollten sie zukünftig bei neuen Nutzergruppen bekannt gemacht werden.
- Die freien Lastenräder benötigen (langfristige) Unterstützung.

➔ Stadtmöbel und Bepflanzung Wittenberge

- Die Sitzgelegenheiten und Bepflanzungen werden gut angenommen.
- Die Sitzgelegenheiten und Bepflanzungen steigern die Aufenthaltsqualität.
- Die Sitzgelegenheiten und Bepflanzungen können die lokale Wirtschaft fördern.
- Die Sitzgelegenheiten und Bepflanzungen inspirieren zu Engagement, daher das bürgerschaftliche Engagement sichtbar machen.

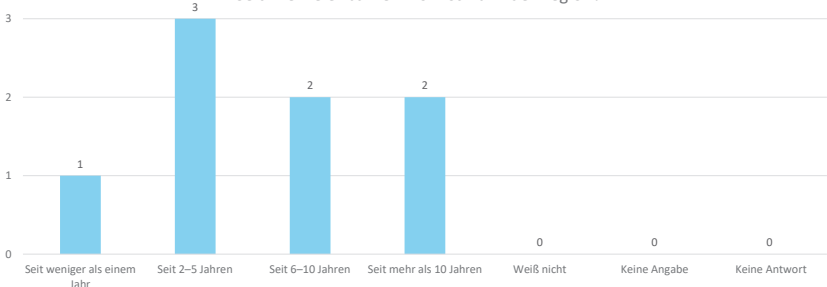
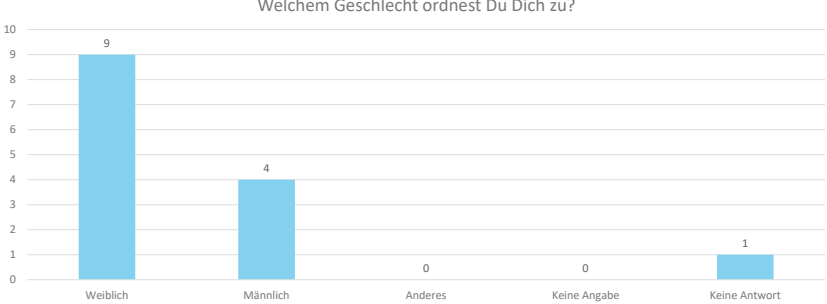
➔ Stadtmöbel und Fahrradständer Perleberg

- Die Stadtmöbel und der Fahrradständer werden eher gut angenommen, langfristig könnten jedoch akzeptanzfördernde Maßnahmen notwendig sein.
- Die Stadtmöbel und der Fahrradständer steigern die Aufenthaltsqualität, von einer hohen Aufenthaltsqualität kann dennoch nicht gesprochen werden.
- Die Stadtmöbel und der Fahrradständer können die lokale Wirtschaft fördern.
- Die Stadtmöbel und der Fahrradständer inspirieren zu Engagement, könnten jedoch auch zu Ablehnung führen.
- Die Stadtmöbel und der Fahrradständer schaffen einen Interaktionsraum.
- Die Stadtmöbel und der Fahrradständer schaffen neue Nutzungsmöglichkeiten für den Schuhmarkt.

➔ Bürgermärkte Perleberg

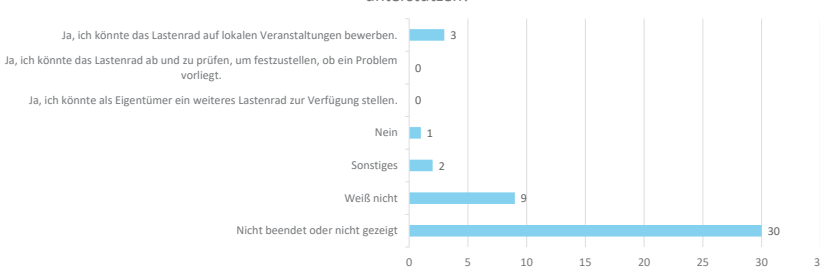
- Bürgermärkte schaffen Interaktionsräume und stärken lokale Nachhaltigkeit.
- Bürgermärkte sind nicht kostendeckend.

5.3.1 Lastenradleihe Wittenberge

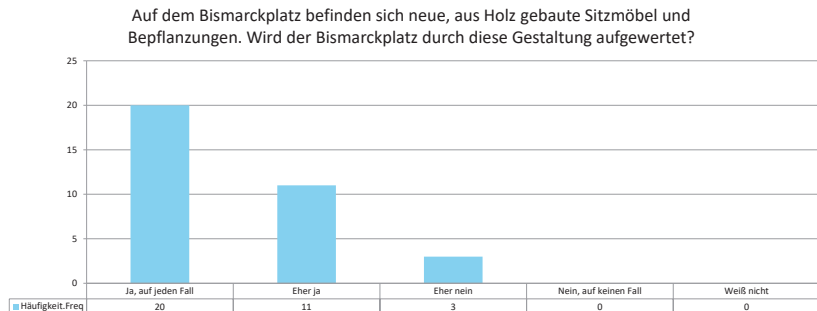
 ERKENNTNIS	Die freien Lastenräder in Wittenberge sind ein gut angenommenes Angebot.
BEGRÜNDUNG	• Zwei Lastenräder stehen in Wittenberge zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung. Vom 11. April bis 20. November 2023 wurden beide Räder insgesamt 75-mal entliehen. Insbesondere das dreirädrige Lastenrad wurde im Jahr 2023 gern ausgeliehen. Das Rad bietet den Nutzenden eine große Ladebox, eine elektrische Tretunterstützung, eine 7-Gang-Kettenschaltung, Platz für vier Kinder und trägt Lasten bis zu 150 kg (inklusive Fahrer). • Den in der Wirkungsevaluation befragten Nutzenden der Lastenräder hat ihre letzte Fahrt fast immer gut gefallen. Dabei profitieren nicht nur Menschen, die ohnehin viel Rad fahren, sondern auch jene, die üblicherweise das Auto nutzen. • Die Räder werden sowohl von frisch zugezogenen Menschen als auch von längeren Anwohnenden genutzt. • Die Lastenräder werden besonders von Frauen genutzt. Diese bewegen sich sonst im Alltag entweder mit dem Auto, dem Fahrrad oder sonstigen Verkehrsmitteln fort.
BEISPIEL aus ZUGG	Seit wie vielen Jahren wohnst Du in der Region?  Welchem Geschlecht ordnest Du Dich zu? 
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Freie Lastenräder in Wittenberge verstetigen Die freien Lastenräder in Wittenberge sollten verstetigt werden. Die freien Lastenräder in Wittenberge schaffen ein gern genutztes Mobilitätsangebot für viele unterschiedliche Teile der Bevölkerung. Eine Verstetigung des Angebots käme den Bürger*innen zugute und bietet sich daher an.
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung, Fördermittelgeber und Projektträger

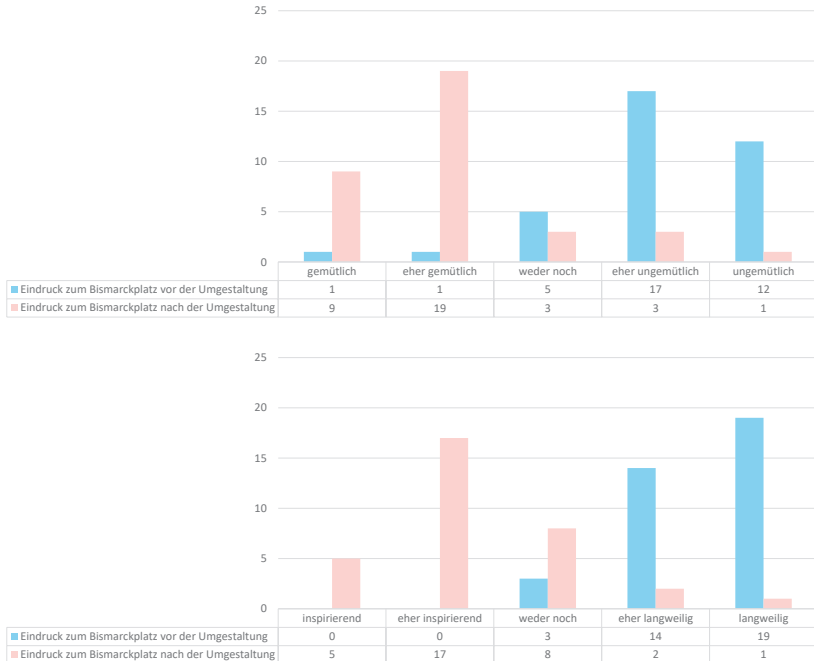
 ERKENNTNIS	Beim Lastenradverleih kommt aktuell die Sicherheit zu kurz.
BEGRÜNDUNG	Zwei Lastenräder stehen in Wittenberge zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung. Fünf der bisherigen Lastenradnutzenden wünschen sich, dass das Thema Sicherheit mehr Aufmerksamkeit erhält. So werden Handreichungen, aber auch eine Einführung angeregt.
BEISPIEL aus ZUGG	In der Wirkungsevaluation gab eine befragte Person folgende Rückmeldung: <i>„Ich konnte beide Räder schon fahren und ich finde insgesamt können diese gerade bei der Mitnahme von Kindern sehr gefährlich sein. Es besteht eine hohe Kipp- und Unfallgefahr. Ich würde es begrüßen, wenn beim Buchungsprozess die Frage nach der Nutzung gestellt wird und bei der Auswahl „Ausflug mit Kindern“ ein deutlicher Warnhinweis erscheint, der darauf sensibilisiert.“</i>
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Beim Lastenradverleih sollte Sicherheit gefördert werden. In der Verstetigung der freien Lastenräder in Wittenberge sollten Sicherheitshinweise eine größere Rolle spielen.
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Kommunalverwaltung, Praxis- und Umsetzungspartner*in

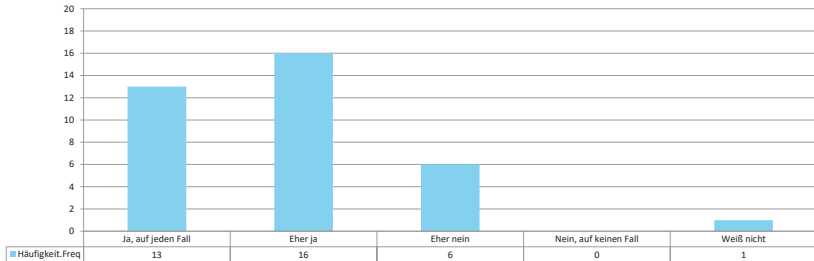
 ERKENNTNIS	Die freien Lastenräder in Wittenberge werden vielfältig genutzt.																								
BEGRÜNDUNG	Zwei Lastenräder stehen in Wittenberge zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung. Die Lastenräder werden häufig aus Neugierde ausprobiert. Die Lastenräder werden für Ausflüge, für den Kindertransport und für Einkäufe sowie den Transport sperriger Gegenstände genutzt.																								
BEISPIEL aus ZUGG	Was war der Grund für Deine Ausleihe?  <table border="1"><thead><tr><th>Grund für Ausleihe</th><th>Anzahl</th></tr></thead><tbody><tr><td>Neugierde – wollte es ausprobieren</td><td>9</td></tr><tr><td>Ausflug</td><td>8</td></tr><tr><td>Kindertransport</td><td>4</td></tr><tr><td>Einkauf</td><td>2</td></tr><tr><td>Transport von großen (sperrigen) Gütern</td><td>1</td></tr><tr><td>Berufliche oder gewerbliche Zwecke</td><td>0</td></tr><tr><td>Veranstaltung</td><td>0</td></tr><tr><td>Tiertransport</td><td>0</td></tr><tr><td>Weiß nicht</td><td>2</td></tr><tr><td>Sonstiges</td><td>0</td></tr><tr><td>Nicht beendet oder nicht angezeigt</td><td>30</td></tr></tbody></table>	Grund für Ausleihe	Anzahl	Neugierde – wollte es ausprobieren	9	Ausflug	8	Kindertransport	4	Einkauf	2	Transport von großen (sperrigen) Gütern	1	Berufliche oder gewerbliche Zwecke	0	Veranstaltung	0	Tiertransport	0	Weiß nicht	2	Sonstiges	0	Nicht beendet oder nicht angezeigt	30
Grund für Ausleihe	Anzahl																								
Neugierde – wollte es ausprobieren	9																								
Ausflug	8																								
Kindertransport	4																								
Einkauf	2																								
Transport von großen (sperrigen) Gütern	1																								
Berufliche oder gewerbliche Zwecke	0																								
Veranstaltung	0																								
Tiertransport	0																								
Weiß nicht	2																								
Sonstiges	0																								
Nicht beendet oder nicht angezeigt	30																								
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Zukünftig sollten die freien Lastenräder Wittenberge bei neuen Nutzergruppen bekannt gemacht werden. In der Verstedigung der freien Lastenräder in Wittenberge könnte versucht werden, neue Nutzergruppen zu erreichen. So nutzten die Befragten die Lastenräder bisher nicht für den Tiertransport, für Veranstaltungen oder für berufliche oder gewerbliche Zwecke.																								
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Kommunalverwaltung, Praxis- und Umsetzungspartner*in																								

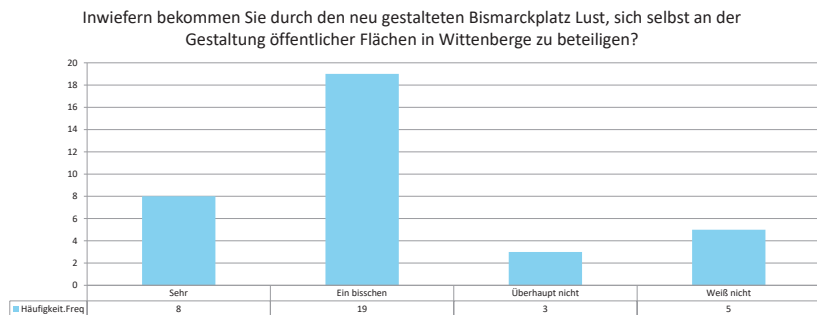
 ERKENNTNIS	Die freien Lastenräder benötigen Unterstützung.																
BEGRÜNDUNG	Zwei Lastenräder stehen in Wittenberge zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung. Obwohl das Angebot angenommen wird, können sich nur wenige Menschen vorstellen, den Fortbestand ehrenamtlich zu unterstützen.																
BEISPIEL aus ZUGG	Kannst Du Dir vorstellen, den Fortbestand des freien Lastenrads in Wittenberge zu unterstützen?  <table border="1"><thead><tr><th>Antwort</th><th>Anzahl</th></tr></thead><tbody><tr><td>Ja, ich könnte das Lastenrad auf lokalen Veranstaltungen bewerben.</td><td>3</td></tr><tr><td>Ja, ich könnte das Lastenrad ab und zu prüfen, um festzustellen, ob ein Problem vorliegt.</td><td>0</td></tr><tr><td>Ja, ich könnte als Eigentümer ein weiteres Lastenrad zur Verfügung stellen.</td><td>0</td></tr><tr><td>Nein</td><td>1</td></tr><tr><td>Sonstiges</td><td>2</td></tr><tr><td>Weiß nicht</td><td>9</td></tr><tr><td>Nicht beendet oder nicht gezeigt</td><td>30</td></tr></tbody></table>	Antwort	Anzahl	Ja, ich könnte das Lastenrad auf lokalen Veranstaltungen bewerben.	3	Ja, ich könnte das Lastenrad ab und zu prüfen, um festzustellen, ob ein Problem vorliegt.	0	Ja, ich könnte als Eigentümer ein weiteres Lastenrad zur Verfügung stellen.	0	Nein	1	Sonstiges	2	Weiß nicht	9	Nicht beendet oder nicht gezeigt	30
Antwort	Anzahl																
Ja, ich könnte das Lastenrad auf lokalen Veranstaltungen bewerben.	3																
Ja, ich könnte das Lastenrad ab und zu prüfen, um festzustellen, ob ein Problem vorliegt.	0																
Ja, ich könnte als Eigentümer ein weiteres Lastenrad zur Verfügung stellen.	0																
Nein	1																
Sonstiges	2																
Weiß nicht	9																
Nicht beendet oder nicht gezeigt	30																
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Langfristigen Träger für Lastenradverleih finden. In Wittenberge fungieren die Sonnen-Apotheke sowie die AnsprechBar als Entleihstation. Nur wenige Menschen können sich vorstellen, das Angebot ehrenamtlich zu unterstützen. Daher braucht es nach Projektende eine Trägerstruktur für die Lastenräder. Hier sollte auf bestehende Unternehmen/ Vereine/ Institutionen zurückgegriffen werden. Glücklicherweise engagieren sich aktuell ausreichend viele Menschen ehrenamtlich als Radpate oder Radpatin und unterstützen so die freien Lastenräder.																
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Kommunalverwaltung, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Fördermittelgeber und Projektträger																

5.3.2 Stadtmöbel und Bepflanzung Wittenberge

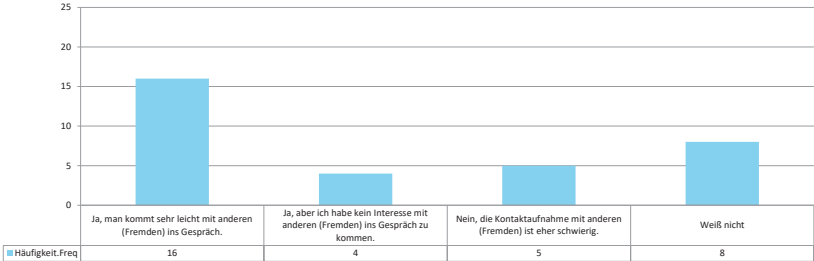
	ERKENNTNIS	Die Sitzgelegenheiten und Bepflanzungen werden gut angenommen.										
BEGRÜNDUNG	In Wittenberge wurde der Bismarckplatz aufgewertet. Bürger*innen entwarfen und bauten unter professioneller Anleitung Sitzgelegenheiten und Pflanzkästen. Die Kästen wurden von ihnen begrünt. Der Großteil (91 %) der Befragten ist der Meinung, dass der Platz durch die Gestaltung aufgewertet wird. Die Sitzmöbel kommen bei fast allen Befragten gut an.											
BEISPIEL aus ZUGG	Auf dem Bismarckplatz befinden sich neue, aus Holz gebaute Sitzmöbel und Bepflanzungen. Wird der Bismarckplatz durch diese Gestaltung aufgewertet?  <table><tr><td>Ja, auf jeden Fall</td><td>Eher ja</td><td>Eher nein</td><td>Nein, auf keinen Fall</td><td>Weiß nicht</td></tr><tr><td>20</td><td>11</td><td>3</td><td>0</td><td>0</td></tr></table>	Ja, auf jeden Fall	Eher ja	Eher nein	Nein, auf keinen Fall	Weiß nicht	20	11	3	0	0	
Ja, auf jeden Fall	Eher ja	Eher nein	Nein, auf keinen Fall	Weiß nicht								
20	11	3	0	0								
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG		Umgestaltungselemente weiterentwickeln Die Sitzgelegenheiten und Bepflanzungen werden insgesamt sehr gut angenommen. Daher bietet sich eine Verstetigung des Angebots an. Diese beinhaltet auch die Pflege und Weiterentwicklung. Dazu haben Befragte einige Anregungen gemacht. Mehrfach genannt wurden: Spielmöglichkeiten für Kinder, mehr Grün, Schatten, ein gesteigertes gastronomisches Angebot, weniger Autos und Verkehr sowie eine neue Bücherbox.										
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung, Fördermittelgeber und Projektträger											

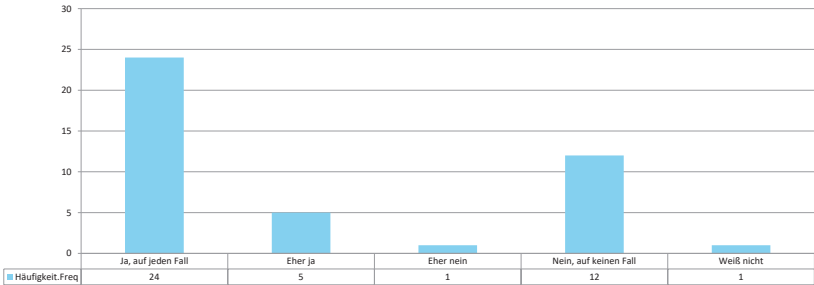
 ERKENNTNIS	Die Sitzgelegenheiten und Bepflanzungen steigern die Aufenthaltsqualität.																														
BEGRÜNDUNG	In Wittenberge wurde der Bismarckplatz aufgewertet. Bürger*innen entwarfen und bauten unter professioneller Anleitung Sitzgelegenheiten und Pflanzkästen. Die Kästen wurden von ihnen begrünt. Aus Sicht der Befragten ist der Platz... - weder lauter noch leiser geworden. - nun grüner. - nun etwas sicherer. - nun inspirierender. - nun gemütlicher. - nun kinderfreundlicher. - nicht behindertengerechter geworden. Zudem möchten dank der neuen Gestaltungselemente mehr Befragte den Bismarckplatz nutzen, um dort mit Menschen ins Gespräch zu kommen, Kinder spielen zu lassen, sich auszuruhen, zu lesen oder sich mit anderen Menschen zu treffen.																														
BEISPIEL aus ZUGG	<table><tr><td>gemütlich</td><td>eher gemütlich</td><td>weder noch</td><td>eher ungemütlich</td><td>ungemütlich</td></tr><tr><td>1</td><td>1</td><td>5</td><td>17</td><td>12</td></tr><tr><td>9</td><td>19</td><td>3</td><td>3</td><td>1</td></tr></table><table><tr><td>inspirierend</td><td>eher inspirierend</td><td>weder noch</td><td>eher langweilig</td><td>langweilig</td></tr><tr><td>0</td><td>0</td><td>3</td><td>14</td><td>19</td></tr><tr><td>5</td><td>17</td><td>8</td><td>2</td><td>1</td></tr></table>	gemütlich	eher gemütlich	weder noch	eher ungemütlich	ungemütlich	1	1	5	17	12	9	19	3	3	1	inspirierend	eher inspirierend	weder noch	eher langweilig	langweilig	0	0	3	14	19	5	17	8	2	1
gemütlich	eher gemütlich	weder noch	eher ungemütlich	ungemütlich																											
1	1	5	17	12																											
9	19	3	3	1																											
inspirierend	eher inspirierend	weder noch	eher langweilig	langweilig																											
0	0	3	14	19																											
5	17	8	2	1																											
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Umgestaltungselemente verstetigen Die Sitzgelegenheiten und Bepflanzungen steigern die Aufenthaltsqualität vor Ort. Somit tragen die neuen Gestaltungselemente direkt zu einer Belebung der Innenstadt bei. Vor diesem Hintergrund sollte das Angebot verstetigt werden.																														
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung, Fördermittelgeber und Projektträger																														

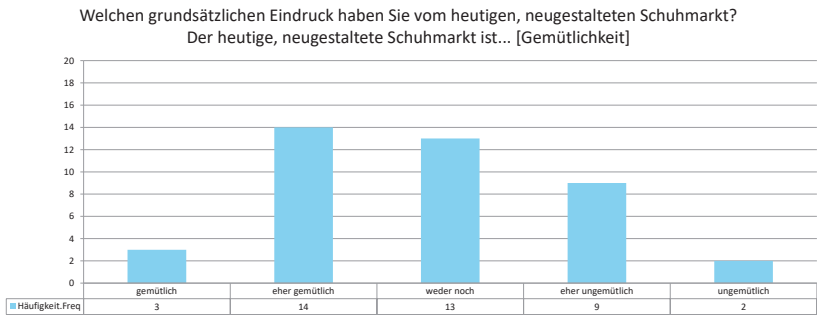
	ERKENNTNIS	Die Sitzgelegenheiten und Bepflanzungen können die lokale Wirtschaft fördern.										
BEGRÜNDUNG	In Wittenberge wurde der Bismarckplatz aufgewertet. Bürger*innen entwarfen und bauten unter professioneller Anleitung Sitzgelegenheiten und Pflanzkästen. Die Kästen wurden von ihnen begrünt. Die Wirkungsevaluation zeigt, dass die neuen Sitzgelegenheiten dazu führen werden, dass die Befragten häufiger den Platz nutzen oder öfter daran entlanggehen. Somit wird vor Ort das Potenzial für Laufkundschaft verstärkt.											
BEISPIEL aus ZUGG	Werden die neuen Sitzgelegenheiten und Bepflanzungen dazu führen, dass Sie häufiger auf dem Bismarckplatz sind oder hier öfter langgehen?  <table><tr><td>Ja, auf jeden Fall</td><td>Eher ja</td><td>Eher nein</td><td>Nein, auf keinen Fall</td><td>Weiß nicht</td></tr><tr><td>13</td><td>16</td><td>6</td><td>0</td><td>1</td></tr></table>	Ja, auf jeden Fall	Eher ja	Eher nein	Nein, auf keinen Fall	Weiß nicht	13	16	6	0	1	
Ja, auf jeden Fall	Eher ja	Eher nein	Nein, auf keinen Fall	Weiß nicht								
13	16	6	0	1								
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG		Lokale Wirtschaft in die Pflege der Umgestaltungselemente einbeziehen Die lokale Wirtschaft profitiert von den Sitzgelegenheiten und Bepflanzungen. Daher könnte sie im Sinne eines Patenschaftsmodells die Pflege einzelner Sitzmöbel oder Pflanzen übernehmen.										
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung											

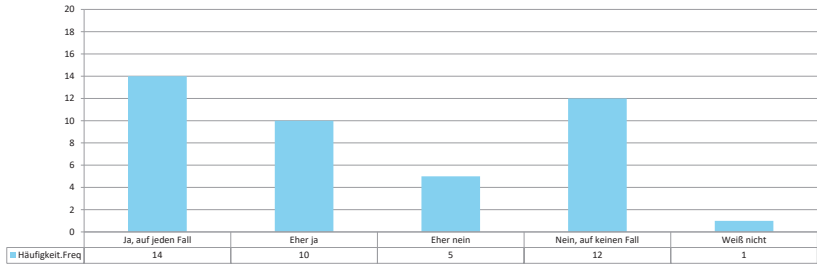
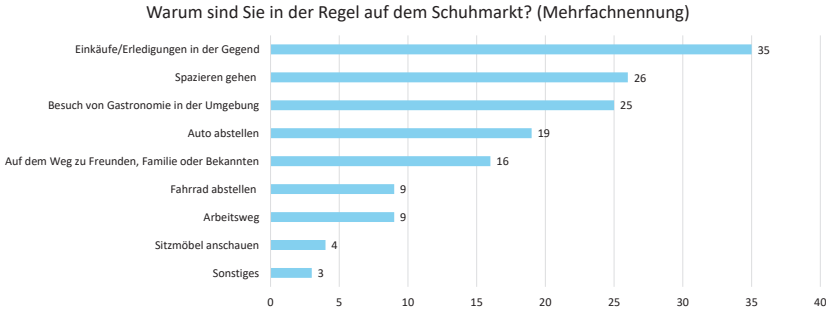
 ERKENNTNIS	Die Sitzgelegenheiten und Bepflanzungen inspirieren zu Engagement.								
BEGRÜNDUNG	In Wittenberge wurde der Bismarckplatz aufgewertet. Bürger*innen entwarfen und bauten unter professioneller Anleitung Sitzgelegenheiten und Pflanzkästen. Die Kästen wurden von ihnen begrünt. Die Wirkungsevaluation zeigt, dass etwa 3 von 4 Personen Lust bekommen haben, sich selbst in ähnlichen Projekten zu engagieren.								
BEISPIEL aus ZUGG	Inwiefern bekommen Sie durch den neu gestalteten Bismarckplatz Lust, sich selbst an der Gestaltung öffentlicher Flächen in Wittenberge zu beteiligen?  <table><tr><td>Sehr</td><td>Ein bisschen</td><td>Überhaupt nicht</td><td>Weiß nicht</td></tr><tr><td>8</td><td>19</td><td>3</td><td>5</td></tr></table>	Sehr	Ein bisschen	Überhaupt nicht	Weiß nicht	8	19	3	5
Sehr	Ein bisschen	Überhaupt nicht	Weiß nicht						
8	19	3	5						
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Bürgerschaftliches Engagement sichtbar machen Die neuen Gestaltungselemente am Bismarckplatz inspirieren Passant*innen zu Engagement in ähnlichen Projekten. Um ehrenamtliches Engagement in Wittenberge weiter zu fördern, sollten bisher unter Ehrenamt entstandene Projekte sichtbar gemacht werden.								
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Praxis- und Umsetzungspartner*in								

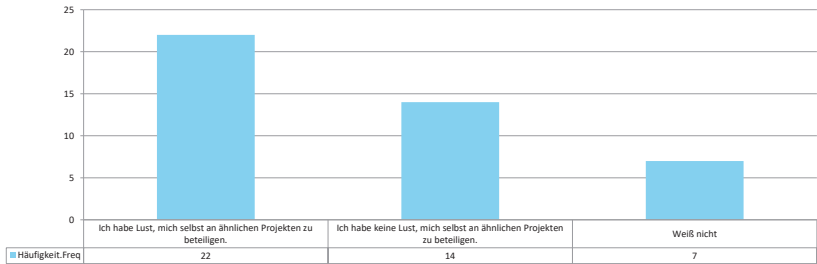
5.3.3 Stadtmöbel und Fahrradständer Perleberg

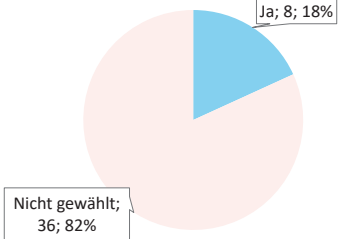
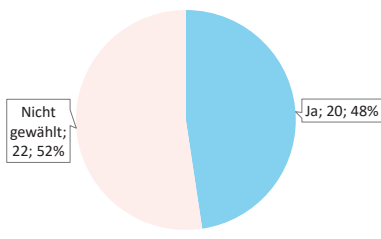
 ERKENNTNIS	Die Sitzgelegenheiten und Bepflanzungen schaffen einen Interaktionsraum.										
BEGRÜNDUNG	In Wittenberge wurde der Bismarckplatz aufgewertet. Bürger*innen entwarfen und bauten unter professioneller Anleitung Sitzgelegenheiten und Pflanzkästen. Die Kästen wurden von ihnen begrünt. Zum Befragungszeitpunkt besuchen Menschen den Platz insbesondere aufgrund von Einkäufen/Erledigungen in der Gegend, um die Sitzmöbel anzuschauen, weil sie auf dem Weg zu Freunden oder der Familie sind und weil sie spazieren gehen. 60 % der Befragten gehen davon aus, dass durch die Umgestaltung für sie vor Ort neue Kontaktmöglichkeiten entstehen. Zudem wollen die Menschen den Platz nach der Umgestaltung nun stärker als Treffpunkt nutzen, wollen dort verstärkt mit neuen Menschen ins Gespräch kommen, die Bücherbox nutzen, Kinder spielen lassen, lesen und sich ausruhen.										
BEISPIEL aus ZUGG	Was meinen Sie: Entstehen für Sie durch die Neugestaltung vor Ort neue Kontaktmöglichkeiten?  <table border="1"> <thead> <tr> <th>Kategorie</th> <th>Häufigkeit</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Ja, man kommt sehr leicht mit anderen (Fremden) ins Gespräch.</td> <td>16</td> </tr> <tr> <td>Ja, aber ich habe kein Interesse mit anderen (Fremden) ins Gespräch zu kommen.</td> <td>4</td> </tr> <tr> <td>Nein, die Kontaktaufnahme mit anderen (Fremden) ist eher schwierig.</td> <td>5</td> </tr> <tr> <td>Weiß nicht</td> <td>8</td> </tr> </tbody> </table>	Kategorie	Häufigkeit	Ja, man kommt sehr leicht mit anderen (Fremden) ins Gespräch.	16	Ja, aber ich habe kein Interesse mit anderen (Fremden) ins Gespräch zu kommen.	4	Nein, die Kontaktaufnahme mit anderen (Fremden) ist eher schwierig.	5	Weiß nicht	8
Kategorie	Häufigkeit										
Ja, man kommt sehr leicht mit anderen (Fremden) ins Gespräch.	16										
Ja, aber ich habe kein Interesse mit anderen (Fremden) ins Gespräch zu kommen.	4										
Nein, die Kontaktaufnahme mit anderen (Fremden) ist eher schwierig.	5										
Weiß nicht	8										
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Bismarckplatz weiter beleben Die neuen Gestaltungselemente am Bismarckplatz schaffen neue Möglichkeiten, in Kontakt zu kommen. Städte profitieren von vernetzten Bürger*innen auf vielfältige Weise (Vertrauen in Gemeinschaft, Solidarität, gegenseitige Unterstützung, lokale Anbindung) und auch bei Bürger*innen tragen Kontakte zur Lebenszufriedenheit bei. Bei Veranstaltungen auf dem Bismarckplatz, bei denen die neuen Gestaltungselemente genutzt werden, könnten noch leichter Kontakte geknüpft werden.										
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung										

 ERKENNTNIS	Die Stadtmöbel und der Fahrradständer werden eher gut angenommen, langfristig könnten jedoch akzeptanzfördernde Maßnahmen notwendig sein.												
BEGRÜNDUNG	In Perleberg erhielt der Schuhmarkt eine neue Aufenthaltsqualität. Auf einem entwidmeten Parkplatz wurde ein individueller Fahrradständer aufgestellt. Daneben stehen von Bürger*innen gebaute Stadtmöbel und ein begrünter Pflanzkasten. Der Großteil der Befragten findet, dass der Schuhmarkt durch die neuen Gestaltungselemente aufgewertet wird. Allerdings gibt etwa eine von drei Personen an, nicht zufrieden mit der Umgestaltung zu sein. In der Befragung konnten die Menschen offen mit Freitextfeldern ihre Meinung äußern. Es wird deutlich, dass viele Menschen die neuen Gestaltungselemente begrüßen — sie wünschen sich eine Verkehrsberuhigung, weitere Gestaltungselemente, mehr Grün oder ein komplettes Autoverbot auf dem Schuhmarkt. Demgegenüber sprechen sich bis zu 13 Befragte auch gegen die Veränderungen aus, sie bemängeln den Verlust von Parkplätzen und die Farbe des Fahrradständers.												
BEISPIEL aus ZUGG	Wird der Schuhmarkt durch diese Gestaltung aufgewertet?  <table border="1"> <thead> <tr> <th>Kategorie</th> <th>Häufigkeit</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Ja, auf jeden Fall</td> <td>24</td> </tr> <tr> <td>Eher ja</td> <td>5</td> </tr> <tr> <td>Eher nein</td> <td>1</td> </tr> <tr> <td>Nein, auf keinen Fall</td> <td>12</td> </tr> <tr> <td>Weiß nicht</td> <td>1</td> </tr> </tbody> </table>	Kategorie	Häufigkeit	Ja, auf jeden Fall	24	Eher ja	5	Eher nein	1	Nein, auf keinen Fall	12	Weiß nicht	1
Kategorie	Häufigkeit												
Ja, auf jeden Fall	24												
Eher ja	5												
Eher nein	1												
Nein, auf keinen Fall	12												
Weiß nicht	1												
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Für die Akzeptanz der neuen Gestaltungselemente am Schuhmarkt sollte geworben werden. Die Sitzgelegenheiten und Radabstellmöglichkeiten werden von der Mehrheit der Befragten angenommen. Daher bietet sich eine Verstetigung des Angebots an. Allerdings sollte stärker auf akzeptanzbildende Maßnahmen gesetzt werden. So könnten Informationstafeln am Radständer sowie den Sitzgelegenheiten die Vorteile der Umgestaltung zeigen. Darüber hinaus können lokale Veranstaltungen zur weiteren Belebung des Schuhmarkts beitragen.												
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung												

 ERKENNTNIS	Die Stadtmöbel und der Fahrradständer steigern die Aufenthaltsqualität, von einer hohen Aufenthaltsqualität kann dennoch nicht gesprochen werden.												
BEGRÜNDUNG	In Perleberg erhielt der Schuhmarkt eine neue Aufenthaltsqualität. Auf einem entwidmeten Parkplatz wurde ein individueller Fahrradständer aufgestellt. Daneben stehen von Bürger*innen gebaute Stadtmöbel und ein begrünter Pflanzkasten. Aus Sicht der Befragten ist der Platz... • eher laut. • eher kahl, für einige Befragte eher grün. • eher sicher als unsicher. • nicht sonderlich barrierefrei oder kinderfreundlich. Mehr als die Hälfte der Befragten wird durch die neuen Gestaltungselemente häufiger den Schuhmarkt nutzen oder daran entlanggehen.												
BEISPIEL aus ZUGG	Welchen grundsätzlichen Eindruck haben Sie vom heutigen, neugestalteten Schuhmarkt? Der heutige, neugestaltete Schuhmarkt ist... [Gemütlichkeit]  <table border="1"><thead><tr><th>Kategorie</th><th>Häufigkeit.Freq</th></tr></thead><tbody><tr><td>gemütlich</td><td>3</td></tr><tr><td>eher gemütlich</td><td>14</td></tr><tr><td>weder noch</td><td>13</td></tr><tr><td>eher ungemütlich</td><td>9</td></tr><tr><td>ungemütlich</td><td>2</td></tr></tbody></table>	Kategorie	Häufigkeit.Freq	gemütlich	3	eher gemütlich	14	weder noch	13	eher ungemütlich	9	ungemütlich	2
Kategorie	Häufigkeit.Freq												
gemütlich	3												
eher gemütlich	14												
weder noch	13												
eher ungemütlich	9												
ungemütlich	2												
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Unter Berücksichtigung des Faktors „Akzeptanz“ sollten für eine höhere Aufenthaltsqualität weitere Maßnahmen umgesetzt werden. Die neuen Sitzgelegenheiten und Gestaltungselemente steigern die Aufenthaltsqualität des Schuhmarkts. Für eine höhere Nutzungsbereitschaft sollten weitere Maßnahmen umgesetzt werden. Die Gestaltungselemente werten den Platz auf – dieser Prozess hat jedoch seine Grenzen. Eine gute Orientierung zum Potenzial von Umgestaltungsmaßnahmen für die Aufenthaltsqualität bietet die Betrachtung des Bismarckplatzes Wittenberge.												
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung												

 ERKENNTNIS	Die Stadtmöbel und der Fahrradständer können die lokale Wirtschaft fördern.																																
BEGRÜNDUNG	In Perleberg erhielt der Schuhmarkt eine neue Aufenthaltsqualität. Auf einem entwidmeten Parkplatz wurde ein individueller Fahrradständer aufgestellt. Daneben stehen von Bürger*innen gebaute Stadtmöbel und ein begrünter Pflanzkasten. Die Wirkungsevaluation zeigt, dass die neuen Sitzgelegenheiten dazu führen werden, dass die Befragten häufiger den Platz nutzen oder öfter daran entlanggehen. Somit wird vor Ort das Potenzial für Laufkundschaft verstärkt. Mehr als die Hälfte der Befragten wird durch die neuen Gestaltungselemente häufiger den Schuhmarkt nutzen oder daran entlanggehen. Zudem sind die Befragten aktuell bereits häufig auf dem Schuhmarkt für Einkäufe/Erledigungen in der Gegend.																																
BEISPIEL aus ZUGG	Werden die neuen Sitzgelegenheiten und der Fahrradständer dazu führen, dass Sie häufiger den Schuhmarkt nutzen oder hier öfter langgehen?  <table border="1"><thead><tr><th>Kategorie</th><th>Häufigkeit.Freq</th></tr></thead><tbody><tr><td>Ja, auf jeden Fall</td><td>14</td></tr><tr><td>Eher ja</td><td>10</td></tr><tr><td>Eher nein</td><td>5</td></tr><tr><td>Nein, auf keinen Fall</td><td>12</td></tr><tr><td>Weiß nicht</td><td>1</td></tr></tbody></table> Warum sind Sie in der Regel auf dem Schuhmarkt? (Mehrfachnennung)  <table border="1"><thead><tr><th>Kategorie</th><th>Häufigkeit.Freq</th></tr></thead><tbody><tr><td>Einkäufe/Erledigungen in der Gegend</td><td>35</td></tr><tr><td>Spazieren gehen</td><td>26</td></tr><tr><td>Besuch von Gastronomie in der Umgebung</td><td>25</td></tr><tr><td>Auto abstellen</td><td>19</td></tr><tr><td>Auf dem Weg zu Freunden, Familie oder Bekannten</td><td>16</td></tr><tr><td>Fahrrad abstellen</td><td>9</td></tr><tr><td>Arbeitsweg</td><td>9</td></tr><tr><td>Sitzmöbel anschauen</td><td>4</td></tr><tr><td>Sonstiges</td><td>3</td></tr></tbody></table>	Kategorie	Häufigkeit.Freq	Ja, auf jeden Fall	14	Eher ja	10	Eher nein	5	Nein, auf keinen Fall	12	Weiß nicht	1	Kategorie	Häufigkeit.Freq	Einkäufe/Erledigungen in der Gegend	35	Spazieren gehen	26	Besuch von Gastronomie in der Umgebung	25	Auto abstellen	19	Auf dem Weg zu Freunden, Familie oder Bekannten	16	Fahrrad abstellen	9	Arbeitsweg	9	Sitzmöbel anschauen	4	Sonstiges	3
Kategorie	Häufigkeit.Freq																																
Ja, auf jeden Fall	14																																
Eher ja	10																																
Eher nein	5																																
Nein, auf keinen Fall	12																																
Weiß nicht	1																																
Kategorie	Häufigkeit.Freq																																
Einkäufe/Erledigungen in der Gegend	35																																
Spazieren gehen	26																																
Besuch von Gastronomie in der Umgebung	25																																
Auto abstellen	19																																
Auf dem Weg zu Freunden, Familie oder Bekannten	16																																
Fahrrad abstellen	9																																
Arbeitsweg	9																																
Sitzmöbel anschauen	4																																
Sonstiges	3																																
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Die lokale Wirtschaft kann in die Pflege der Umgestaltungselemente einbezogen werden. Die lokale Wirtschaft profitiert von den Stadtmöbeln und dem Fahrradständer. Daher könnte sie im Sinne eines Patenschaftsmodells die Pflege des Fahrradständers, der Sitzmöbel oder der Bepflanzung übernehmen.																																
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung																																

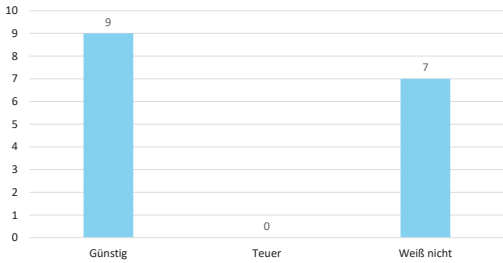
 ERKENNTNIS	Die Stadtmöbel und der Fahrradständer inspirieren zu Engagement, könnten jedoch auch zu Ablehnung führen.								
BEGRÜNDUNG	In Perleberg erhielt der Schuhmarkt eine neue Aufenthaltsqualität. Auf einem entwidmeten Parkplatz wurde ein individueller Fahrradständer aufgestellt. Daneben stehen von Bürger*innen gebaute Stadtmöbel und ein begrünter Pflanzkasten. Die Wirkungsevaluation zeigt, dass sich Bürger*innen sich an ähnlichen Projekten beteiligen würden.								
BEISPIEL aus ZUGG	Die Stadtmöbel des Schuhmarkts wurden von Bürger*innen aus Perleberg gebaut. Welche der folgenden Aussagen trifft auf Sie zu?  <table border="1"><thead><tr><th>Aussage</th><th>Häufigkeit</th></tr></thead><tbody><tr><td>Ich habe Lust, mich selbst an ähnlichen Projekten zu beteiligen.</td><td>22</td></tr><tr><td>Ich habe keine Lust, mich selbst an ähnlichen Projekten zu beteiligen.</td><td>14</td></tr><tr><td>Weiß nicht</td><td>7</td></tr></tbody></table>	Aussage	Häufigkeit	Ich habe Lust, mich selbst an ähnlichen Projekten zu beteiligen.	22	Ich habe keine Lust, mich selbst an ähnlichen Projekten zu beteiligen.	14	Weiß nicht	7
Aussage	Häufigkeit								
Ich habe Lust, mich selbst an ähnlichen Projekten zu beteiligen.	22								
Ich habe keine Lust, mich selbst an ähnlichen Projekten zu beteiligen.	14								
Weiß nicht	7								
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Bürgerschaftliches Engagement sichtbar machen Die neuen Gestaltungselemente am Schuhmarkt inspirieren Passanten zu Engagement in ähnlichen Projekten. Um ehrenamtliches Engagement in Perleberg weiter zu fördern, sollten bisherige, ehrenamtlich entstandene Projekte sichtbar werden. Allerdings geben auch 14 Personen an, keine Lust zu haben, sich in ähnlichen Projekten zu engagieren. Weniger akzeptierte Umsetzungsprojekte, die aus Bürgerbeteiligung hervorgegangen sind, könnten daher auch zu geringerer Bereitschaft zu Engagement führen.								
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Wissenschaftspartner*in, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung								

 ERKENNTNIS	Die Stadtmöbel und der Fahrradständer schaffen einen Interaktionsraum.
BEGRÜNDUNG	In Perleberg erhielt der Schuhmarkt eine neue Aufenthaltsqualität. Auf einem entwidmeten Parkplatz wurde ein individueller Fahrradständer aufgestellt. Daneben stehen von Bürger*innen gebaute Stadtmöbel und ein begrünter Pflanzkasten. Vor der Neugestaltung wurde der Schuhmarkt von jeder fünften befragten Person als Treffpunkt genutzt. Nach der Neugestaltung kann sich jede zweite Person vorstellen, den Schuhmarkt als Treffpunkt zu nutzen.
BEISPIEL aus ZUGG	Haben Sie den Schuhmarkt vor der Umgestaltung als Treffpunkt genutzt?  Würden Sie den Schuhmarkt zukünftig als Treffpunkt nutzen? 
HANDLUNGS- EMPFEHLUNG 	Den Schuhmarkt als Interaktionsraum weiter beleben Die neuen Gestaltungselemente am Schuhmarkt schaffen neue Möglichkeiten für Menschen, in Kontakt zu kommen. Städte profitieren von vernetzten Bürger*innen auf vielfältige Weise (Vertrauen in Gemeinschaft, Solidarität, gegenseitige Unterstützung, lokale Anbindung) und auch für Bürger*innen tragen Kontakte zur Lebenszufriedenheit bei. Bei Veranstaltungen auf dem Schuhmarkt, bei denen die neuen Gestaltungselemente genutzt werden, könnten noch leichter Kontakte geknüpft werden.
ZIELGRUPPE	Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in, Kommunalverwaltung

 ERKENNTNIS	Die Stadtmöbel und der Fahrradständer schaffen neue Nutzungsmöglichkeiten für den Schuhmarkt.
BEGRÜNDUNG	In Perleberg erhielt der Schuhmarkt eine neue Aufenthaltsqualität. Auf einem entwidmeten Parkplatz wurde ein individueller Fahrradständer aufgestellt. Daneben stehen von Bürger*innen gebaute Stadtmöbel und ein begrünter Pflanzkasten. Menschen wollen den Schuhmarkt nun als Radabstellmöglichkeit, als Treffpunkt und als Sitzgelegenheit nutzen. Demgegenüber nimmt die Nutzung als Pkw-Parkplatz ab.
BEISPIEL aus ZUGG	Haben Sie den Schuhmarkt vor der Umgestaltung als Fahrrad-Parkplatz genutzt? Ja; 3; 7% Nicht gewählt; 41; 93% Würden Sie den Schuhmarkt zukünftig als Fahrrad-Parkplatz nutzen? Ja; 22; 52% Nicht gewählt; 20; 48%
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Umgestaltungselemente auf dem Schuhmarkt beibehalten Die neuen Gestaltungselemente auf dem Schuhmarkt reduzieren die Nutzung als Pkw-Parkplatz. Diesem „Verlust“ stehen jedoch neue Nutzungsmöglichkeiten als Radabstellmöglichkeit und als Treffpunkt (s. o.) gegenüber. Daher sollten die Gestaltungselemente beibehalten werden.
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in

5.3.4 Bürgermärkte Perleberg

 ERKENNTNIS	Bürgermärkte schaffen Interaktionsräume und stärken lokale Nachhaltigkeit.
BEGRÜNDUNG	In Perleberg wurden Bürgermärkte zur Belebung der Innenstadt durchgeführt. An vier Terminen wurden dabei von Bürger*innen Angebote wie Flohmarkt, Repair-Café, Upcycling und Bastelangeboten miteinander kombiniert. Drei dieser Bürgermärkte wurden begleitend evaluiert. Auf dem Bürgermarkt auf dem St.-Nicolai-Kirchplatz (19. August 2023) wurden 17 Besucher*innen, Anbieter*innen und Gestalter*innen befragt. Auf dem Bürgermarkt auf dem Schulhof des Gottfried-Arnold-Gymnasiums (22. April 2023) und dem Bürgermarkt in einer ehemaligen Tischlerei (10. Dezember 2022) wurde vor Ort jeweils eine interaktive Feedback-Ecke umgesetzt. Die Bürgermärkte kamen bei den Besuchenden gut an, die Zufriedenheit war groß. Viele Befragte würden sich regelmäßige Bürgermärkte wünschen. Besonders gut gefielen den Befragten die Atmosphäre, das bürgerschaftliche Engagement und der Austausch. Der Bürgermarkt im Sommer 2023 stärkte das Thema Nachhaltigkeit, war eine gute Einkaufsmöglichkeit, ein Begegnungsort und ein Angebot für Kinder und Jugendliche.
BEISPIEL aus ZUGG	Wie ist der Bürgermarkt aus Ihrer Sicht eher? [Gemütlichkeit] 13 2 2 Gemütlich Ungemütlich Weiß nicht Wie ist der Bürgermarkt aus Ihrer Sicht eher? [Kinderfreundlichkeit] 13 0 2 Kinderfreundlich Kinderunfreundlich Weiß nicht
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Bürgermärkte bei Interesse durch Träger weiterführen Die Bürgermärkte in Perleberg kamen bei Besucher*innen und Anbieter*innen gut an. Sie schaffen einen Ort zum persönlichen Austausch, erzeugen eine gute Atmosphäre und profitieren vom bürgerschaftlichen Engagement. Wenn Kommunen lokalen Austausch und nachhaltige Lebensweisen fördern möchten, sind Bürgermärkte ein sinnvolles Instrument.
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in

	ERKENNTNIS	Bürgermärkte sind nicht kostendeckend.
BEGRÜNDUNG	In Perleberg wurden Bürgermärkte zur Belebung der Innenstadt durchgeführt. An vier Terminen wurden dabei von Bürger*innen Angebote wie Flohmarkt, Repair-Café, Upcycling und Bastelangeboten miteinander kombiniert. Drei dieser Bürgermärkte wurden begleitend evaluiert. Auf dem Bürgermarkt auf dem St.-Nicolai-Kirchplatz (19. August 2023) wurden 17 Besucher*innen, Anbieter*innen und Gestalter*innen befragt. Auf dem Bürgermarkt auf dem Schulhof des Gottfried-Arnold-Gymnasiums (22. April 2023) und dem Bürgermarkt in einer ehemaligen Tischlerei (10. Dezember 2022) wurde vor Ort jeweils eine interaktive Feedback-Ecke umgesetzt. Die Standbetreiber*innen des Bürgermarkts auf dem St.-Nicolai-Kirchplatz wären bereit gewesen, durchschnittlich 5,20 Euro Standgebühr zu entrichten. Diese Gebühren könnten die Kosten des Markts jedoch nicht decken.	
BEISPIEL aus ZUGG	Wie ist der Bürgermarkt aus Ihrer Sicht eher? [Preise] 	
HANDLUNGS-EMPFEHLUNG 	Finanzierung und Organisation für Bürgermärkte finden Ohne eine Übernahme der Kosten für Bürgermärkte von einem Geldgeber ist ein derartiges Angebot nicht möglich. Zwar kann bürgerschaftliches Engagement in der Organisation solcher Bürgermärkte die anfallenden Kosten reduzieren, doch fallen dennoch notwendige Ausgaben an (z. B. Toilettenwagen, Veranstaltungspflicht, Genehmigungen).	
ZIELGRUPPE	Kommunalverwaltung, Bürger*innen, Praxis- und Umsetzungspartner*in	

Weitere Veröffentlichungen zu ZUGG



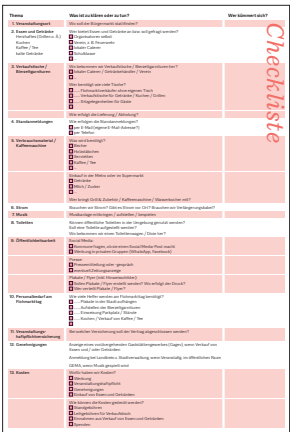
Reallabore:
eine praxis-orientierte
Näherung



Treiber und Hemmnisse
in Reallaboren



Bauanleitung für
Stadtmöbel



Flyer Bürgermärkte
mit Checkliste



Diese und weitere Veröffentlichungen zu ZUGG finden sich
auf der Projekthomepage www.wir-machen-prignitz.de

